

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis monatlich 2,- RM. Einmalige Beiträge 10 Pf. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10. Fernsprecher: Ami Wilsdruff Nr. 200. Die Redaktion ist in Wilsdruff, Postfach 10. Fernsprecher: Ami Wilsdruff Nr. 200.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 114 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 17. Mai 1935

Wahlen in der Tschechei.

Die vierte allgemeine Wahl findet am Sonntag in der Tschechoslowakei statt. 1920 wurde das erste tschechische Parlament gewählt, nachdem der vorher aufgestellte Revolutionsausschuss aufgelöst worden war. 1925 und 1929 folgten die nächsten Parlamentswahlen, die jedesmal mit größter Leidenschaftlichkeit vorbereitet wurden. Nicht anders ist es in diesem Jahre. Der Wahlkampf tobt schon seit Wochen in Formen, wie wir sie von den vergangenen Jahren des Parteienhaders noch in Erinnerung haben. Versprechungen werden gemacht, die später niemals gehalten werden können, jede Partei will den Wahlkampf zu einer ungemessenen Heiße gegen die deutsche Minderheit aus und benutzen gleichzeitig diese Heiße dazu, sich bei den Volksmassen beliebt zu machen und neue Wähler zu gewinnen.

Betrachtet man die Geschehnisse im einzelnen, so scheiden sich die bestehenden Parteien in zwei große Fronten: die Regierungsparteien und die im jetzigen Parlament stark in die Minderheit gedrängte Opposition. Zu den Regierungsparteien gehören die zahlenmäßig am stärksten vertretenen Agrarier, die Sozialdemokraten, die „Nationalsozialisten“ und die Katholische Volkspartei. In der Opposition stehen die Nationaldemokraten, die Gewerkepartei und die tschechische Liga. Nach dem Ergebnis der letzten Wahlen verfügten die Regierungsparteien über 3,5 Millionen Stimmen, die Opposition dagegen nur über 750 000. Man erwartet allerdings, daß mit den jetzigen Wahlen eine erhebliche Verschiebung eintreten wird, durch die die Regierungsparteien empfindlich getroffen werden. Innerpolitische Ereignisse, aber auch die Außenpolitik des Herrn Beneš sind der Anlaß dazu.

Das ganze tschechische Abgeordnetenhaus zählt insgesamt 500 Abgeordnete, von denen 171 auf die tschechischen Parteien, 19 auf die Slowaken, 30 auf die Rumänen, 67 auf die deutschen Parteien und 13 auf die Splittergruppen entfallen. Diese Zahlen sind insofern beachtenswert, als man sich darüber klar sein muß, daß die Tschechoslowakei ein bunt zusammengewürfeltes Nationalitätenland ist, wie es vielleicht keinen zweiten gibt. Neben den politischen Zielen der Parteien spielen auch nationale Interessen eine große Rolle im Prager Parlament. Die deutschen Parteien hatten sich unter der Führung von Konrad Henlein zu der Subetendeutschen Heimatsfront zusammengeschlossen. Nach Verbot dieses Namens wurde die deutsche Gruppe in Subetendeutsche Partei umbenannt, was aber auf ihre Zusammensetzung keinerlei Einfluß hatte. Die Wahlversammlungen der Subetendeutschen gestalteten sich immer mehr zu großartigen Massenemonstrationen, die trotz des Terrors der Tschechen ihren Eindruck nicht verfehlten.

Wie die anderen Parteien mit allen Mitteln gegen die Deutschen vorgehen, beweisen die Vorgänge, die sich jetzt wieder in Prag abspielen haben. Im Anschluß an eine Wahlversammlung der Rechtsopposition zogen mehrere hundert Anhänger der Nationalen Vereinigung vor das Deutsche Haus, in das sie einzudringen verweigert. Die Ausrufe: „Deutsche heraus!“ wurden immer härter und nur mit Mühe konnten die Eindringlinge vertrieben werden. Die ganze Front des Deutschen Hauses war mit tschechischen Flugblättern besetzt worden. Schließlich mußte die Polizei etwa tausend Mann aufstellen, um die Ruhe wiederherzustellen.

Die Rechtsopposition der Nationalen Vereinigung wird aus diesem Wahlkampf mit dem größten Erfolg hervorgehen. Besonders der Außenminister Beneš hat nicht mehr das Vertrauen der Massen. Man sieht sehr deutlich die Freundschaft mit Sowjetrußland sehr deutlich gegenüber, da man nicht begreifen will, wie diese Freundschaft mit einem Lande von Dauer sein kann, dessen politische Vertreter sich offen als Staatsfeinde betonen und den Umsturz fordern. Der Gewinn der Opposition wird voraussichtlich auf Kosten der Kommunisten, der Sozialdemokraten und der sogenannten „Nationalsozialisten“ erzielt werden. Die „Nationalsozialisten“ sind eine ausgebrochene Kleinbürgerliche Partei, die mit unserem Nationalsozialismus nicht das geringste zu tun hat und dem Außenminister blind ergeben ist.

So werden die Wahlen vom Sonntag voraussichtlich eine durchgreifende Änderung in dem Aufbau der tschechischen Demokratie mit sich bringen, deren sichtbares Zeichen ein gewisser Rückgang nach rechts sein wird. Entsprechende Veränderungen in der Regierung werden voraussichtlich die Folge davon sein. Aber Umwälzungen, sofern sie eintreten, werden das Los der Republik kaum verbessern, da man lieber mit links liebäugelt, wie die Außenpolitik zeigt, als jemals den Deutschen, die sich stets als gute Staatsbürger erwiesen haben, die ihnen zuzuflehen Rechte einräumt.

Eden über Abrüstung und Sicherheit.

Aussprache über Locarno.

Im englischen Unterhaus wurde gefragt, ob die englische Regierung noch beabsichtige, nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund am Locarnovertrag festzuhalten, oder ob sie den Vertrag gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern abändern wolle, da die Voraussetzung für die Wirksamkeit des Locarnovertrages die Mitgliedschaft Deutschlands in Genf sei. — Lordsegelebewahrer Eden antwortete, der Vertrag enthalte keine Bestimmung über seine etwaige Abänderung für den Fall, daß irgendeiner der Unterzeichner zu irgendeiner Zeit aufhören sollte, Mitglied des Völkerbundes zu sein. Die Ansicht der englischen Regierung geht dahin, daß der Austritt irgendeiner Partei aus dem Vertrag von Locarno an sich nicht die Befreiung aller Parteien von ihren Verpflichtungen des Vertrages in sich schließt. Die englische Regierung habe durch die in der Entschließung der Stresa-Konferenz niedergelegte englisch-italienische Erklärung formal alle ihre Verpflichtungen aus dem Locarnovertrag erneut bestätigt und ihre Absicht ausgedrückt, sie im gegebenen Fall getreu durchzuführen.

Vorsiegelebewahrer Eden hielt im Londoner Stadtpark ein Referat, in dem er einen kurzen Überblick über das Ergebnis des Berliner Besuchs gab, der nicht alle Hoffnungen erfüllt habe. Es sei nicht seine Absicht, die Innenpolitik irgendeines Landes zu erörtern, und was man auch immer von dem Experiment denke, daß zur Zeit in Sowjetrußland erprobt werde: Niemals zuvor sei er in einem Land gewesen, das auf viele Jahre hinaus so sehr mit seinen inneren Arbeiten in Anspruch genommen sei wie Sowjetrußland, wo noch manches getan werden müsse, um das Schiff wieder in den richtigen Kurs zu bringen. Das werde auch von vielen Leuten in Sowjetrußland nicht bestritten. Sowjetrußland würde sich in seinem eigenen Interesse gegen alles wenden, was die Maschinenriele, die zur Zeit in mühevoller Arbeit errichtet werde, erschüttern könnte, und man könne sich keine größeren Erschütterungen vorstellen als einen Krieg. Auch der geographische Faktor dürfe nicht übersehen werden. Die Entfernungen, die den größten Teil Deutschlands von Sowjetrußland trennen, seien riesig. Seit der Wiedergeburt des großen polnischen Staates, der bereit und gewillt sei, auf der europäischen Bühne eine beträchtliche Rolle zu spielen, sei die Möglichkeit eines sowjetrussischen Angriffes auf Deutschland ein geographischer Anachronismus geworden.

Aus diesen und anderen Gründen sei es für ihn schwierig, die Besorgnisse über einen militärischen Angriff Sowjetrußlands zu teilen, die in Deutschland heute anscheinend herrschen, und er müsse hinzufügen, daß, wenn eine Nation sich um ihre eigene Sicherheit sorge, für die der beste Weg der sein würde, ihren Platz im Völkerbund einzunehmen und dadurch den Augen der kollektiven Sicherheit zu erhalten.

Wenn in diesen Tagen viel von neuen Verpflichtungen gesprochen werde, so müsse man bemerken, daß es nicht darum gehe, England neue Verpflichtungen aufzubürden, sondern daß England seine Entschlossenheit betonen sollte, die bereits eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen.

Die englische Politik sei gegen keine Nation gerichtet, sondern nur gegen solche Nation oder Nationen, die gegen die Grundsätze der Völkerbundsstatuten verstießen, die England angenommen habe. England werde immer auf der Seite des kollektiven Systems gegen jede Regierung oder jedes Volk zu finden sein, das durch eine Rückkehr zur Machtpolitik den Frieden zu brechen suche, den dieses System gerade schaffen wolle.

Simon läßt sich über den Abessinien-Konflikt unterrichten.

Der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, ist zu wichtigen Besprechungen mit seiner Regierung nach London abgereist, nachdem er noch kurz vorher von dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich empfangen worden war. Drummond, früher Generalsekretär des Völkerbundes, ist telephonisch nach London gerufen worden, um Außenminister Simon über den Stand des Abessinien-Konflikts Auskünfte zu erteilen und sich als Völkerbundsbeauftragter dazu zu äußern.

Vor bedeutenden Veränderungen im englischen Kabinett.

Simon soll Innenminister, MacDonald Außenminister, Baldwin Ministerpräsident werden.

Der politische Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ weist auf die seit Wochen umgehenden Gerüchte über Veränderungen in der Zusammensetzung des britischen Kabinetts hin und bestätigt, daß bedeutende Wechsel mit Bestimmtheit in nächster Zeit, voraussichtlich nach Pfingsten, zu erwarten sind.

Wie „Daily Express“ in Ergänzung dazu zu melden weiß, werden MacDonald und Simon wahrscheinlich am 3. Juni, dem Geburtstag des Königs, zurücktreten. Simon wird voraussichtlich Innenminister werden, MacDonald Außenminister. Nachfolger MacDonalds wird voraussichtlich Baldwin sein.

Weiter bestünde die Möglichkeit, daß der Luftfahrtminister Lord Londonderry von seinem Posten zurücktritt; ebenso würde der Arbeitsminister Oliver Stanley einen anderen Posten übernehmen, während zwei nicht genannte Mitglieder des Kabinetts ausscheiden und ihre Sitze im Oberhaus einnehmen würden.

Abschluß des sowjetrussisch-tschechischen Paktes.

Am Donnerstag wurde im Prager Außenministerium der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt unterzeichnet. Für die Tschechoslowakei unterzeichnete der Minister des Äußeren Dr. Beneš, für die Sowjetunion der Prager sowjetrussische Gesandte Alexanderowski den Vertrag.

Wie tschechische Blätter melden, wurden auch die Verhandlungen über die Errichtung einer direkten Fluglinie Moskau-Prag erfolgreich abgeschlossen. Die Fluglinie soll am 1. August eröffnet werden.

Der Inhalt des Abkommens.

Der tschechoslowakisch-sowjetrussische Hilfeleistungspakt stimmt mit den ersten drei Artikeln des französisch-sowjetrussischen Weislandspaktes vollkommen überein.

Artikel 4 des Vertrages besagt u. a.: Ohne Beeinträchtigung der vorhergehenden Bestimmungen dieses Vertrages wird festgesetzt, daß sich, wenn eine der hohen vertragsschließenden Parteien von einem oder mehreren dritten Staaten unter Bedingungen angegriffen würde, die keine Grundlage zur Leistung von Hilfe und Unterstützung nach diesem Vertrage bieten, die zweite hohe Vertragspartei verpflichtet, während der Dauer des Konflikts weder direkt noch indirekt dem Angreifer oder den Angreifern Hilfe oder Unterstützung zu gewähren, wobei jede der Parteien erklärt, daß sie durch keinerlei Hilfe-

leistungsabkommen gebunden ist, das mit dieser Verpflichtung im Widerspruch stünde.

Artikel 5 besagt: Die oben angeführten Verpflichtungen stehen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen der hohen Vertragsparteien als Mitglieder des Völkerbundes;

deshalb wird auch keiner Bestimmung dieses Vertrages eine Auslegung gegeben werden, die die Mission des Völkerbundes beschränken würde,

soweit es sich um geeignete Maßnahmen zur wirksamen Sicherung des Weltfriedens handelt, oder die der Verpflichtungen beschränken würde, die sich für die hohen Vertragsparteien aus dem Völkerbundsstatut ergeben.

Im Artikel 6 heißt es, daß der Vertrag nach Austausch der Ratifikationsurkunden

in Kraft tritt und fünf Jahre in Geltung bleibt.

Falls er von einer der Vertragsparteien nicht mit einer mindestens einjährigen Kündigung vor Ablauf dieser Frist gekündigt wird, bleibt er auf unbestimmte Zeit in Gültigkeit.

Auch Punkt I und III des Unterzeichnungsprotokolls sind mit jenen des französisch-sowjetrussischen Protokolls identisch. Im Punkt II stellen die beiden Regierungen fest, daß die Tragweite der in den Artikeln 1, 2 und 3 des Vertrages enthaltenen Verpflichtungen, der in dem Bestreben abgeschlossen wurde, in Osteuropa ein regionales Sicherheitssystem auszubauen, so abgegrenzt ist, wie es im Punkt 4 des unterzeichneten Protokolls zu dem erwähnten Vertrag festzulegt ist.

Nach Unterzeichnung des Höchstlöswaffsch-Sowjetrussischen Vertrages über den gegenseitigen Beistandspakt gab der Minister für Äußeres, Dr. Beneš, mit Gemahlin zu Ehren des sowjetrussischen Gesandten in Prag, Alexandrowitsch, und dessen Gattin ein Frühstück. In den Trinkreden hoben Dr. Beneš und Gesandter Alexandrowitsch hervor, daß durch den Vertrag die Freundschaft zwischen den beiden Staaten befestigt werde, die einen weiteren Beitrag zur Organisierung des Friedens in Europa darstelle.

Außenminister Dr. Beneš richtete an den sowjetrussischen Volkskommissar für Äußeres, Litwinow, ein Telegramm, das der Sowjetregierung die Glückwünsche der tschechoslowakischen Regierung über den Abschluß des Vertrages ausdrückt, der die Organisierung der Sicherheit aller und die Befestigung des allgemeinen Friedens bezweckt.

Zusammenarbeit der französischen und sowjetrussischen Generalstäbe.

Zwei französische Regimenter sollen in sowjetrussischen Übungslagern untergebracht werden.

Wie aus Pariser diplomatischen und militärischen Kreisen verlautet, soll in den nächsten Wochen bereits ein Austausch zwischen Generalstabsabteilungen des französischen Heeres und der Roten Armee beginnen.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß Vertinaz im Generalstabsblatt „Echo de Paris“ aus Moskau zu berichten weiß, daß im kommenden Sommer zwei französische Regimenter nach Rußland transportiert werden und dort in den Übungslagern der Roten Armee untergebracht werden sollen. Diese bisher in Friedenszeiten einzigartige Maßnahme soll dazu dienen, die französische Armee mit den Eigenarten der Ausbildung und des Geistes in der Sowjetmacht vertraut zu machen.

Die Verhandlungen des französischen Außenministers Laval mit den Sowjetgewaltigen sind mit einem amtlichen Bericht beendet worden, in dem das Wichtigste zwischen den Seiten zu finden ist. In dem Bericht, der durch das sowjetrussische Telegrammbüro veröffentlicht wird, heißt es u. a.:

Während der Unterredungen hatten Stalin, Molotow und Litwinow sowie Laval ihrer Genehmigung über den in Paris unterzeichneten Vertrag Ausdruck gegeben, der die Verpflichtung der gegenseitigen Hilfe zwischen der Sowjetunion und Frankreich festlegt und die nötige Erläuterung gegeben hat. Beide Seiten konnten feststellen, daß ihre ständig in allen diplomatischen Unternehmungen zutage tretenden Bemühungen um die Sicherung des Friedens in einer Reihe von Staaten, die der Sache des Friedens zugetan seien, Unterstützung gefunden hätten. Dies werde durch ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der Schaffung gegenseitiger Garantien bewiesen. Gerade im Interesse der Friedenswahrung seien diese Staaten verpflichtet, die Mittel der Landesverteidigung nicht herabzumindern.

Stalin habe sein volles Verständnis für die Bemühungen jedes Landes ausgesprochen, einen Abhängigkeitszustand zu erreichen, der die Notwendigkeit seiner Sicherungen entspricht.

Es wurde besonders anerkannt, daß der Abschluß des gegenseitigen Beistandspaktes zwischen Sowjetrußland und Frankreich in keiner Weise die Bedeutung schmälere, die die unaufschiebbare Verwirklichung eines Regionalpaktes in Osteuropa bietet, der die ursprünglich hierfür vorgesehenen Staaten auf der Grundlage von Verpflichtungen vereinigen würde, die auf den Abstrangriff und die Richtunterstützung des Angreifers abzielen.

Die Sowjets führten ihre Luftflotte vor.

Zu Ehren des französischen Außenministers Laval war in dem Programm auch eine Anzahl Flugveranstaltungen vorgesehen, um dem französischen Gast die Stärke und Bedeutung des sowjetrussischen Flugwesens praktisch vor Augen zu führen. Über den Militärflugplatz Morosino zogen einige Geschwader Aufklärungsflugzeuge, gefolgt von Bombenflugzeugen, denen sich als Nachhut wiederum Aufklärungsflugzeuge angeschlossen. Die letzten Flugzeuge, die vor den Augen Lavalis vorüberzogen, waren als Begrüßung des Gastes einige Dutzend kleine Fallschirme mit Fahnen in den Farben Frankreichs und Sowjetrußlands ab. Gleichzeitig sprangen zwei bekannte Fallschirmspringer von der Militärakademie für Flugwesen unmittelbar über dem Flugplatz ab. Einer der Piloten überreichte nach seiner Landung der Tochter des französischen Außenministers einen Rosenstrauß, den er bei dem Fallschirmabstieg mit sich geführt hatte. Das Schauspiel wurde mit Feuerwerkskörpern beendet. Ein Flugzeuggeschwader flog dabei die Buchstaben „R“ und „F“, die Anfangsbuchstaben von République Française, Schnellflugzeuge und ein Maschinenabzug von 24 Fallschirmpiloten aus einem Bombenflugzeug schlossen die Veranstaltung ab.

Empörte französische Presseäußerungen.

Die Ankündigung, daß im Sommer zwei französische Regimenter in sowjetrussische Truppenübungslager befördert werden sollen, hat in der französischen Öffentlichkeit beträchtliche Aufregung hervorgerufen, die auch in einem Teil der Presse zum Ausdruck kommt. „Matin“ ruft aus, daß sei gerade noch nötig, die französischen Soldaten Bekanntschaft mit den Gepflogenheiten der Roten Armee machen zu lassen! Man sollte lieber 1000 Kommunisten aus dem Seine-Departement in die Fabriken Sowjetrußlands schicken und sie dort unter den gleichen Bedingungen arbeiten lassen, wie die russischen Arbeiter; wenn sie dann noch Luft verpürten, könnten sie ja ganz dort bleiben. Ebenso entrüstet ist „Liberté“.

Es grenze geradezu an Wahnsinn, daß man zwei französische Regimenter mit der Roten Armee trainieren lassen wolle.

Man möchte gern wissen, welchen Weg diese Truppen machen sollten. Etwa über Berlin? Oder den langen Umweg über ganz Mitteleuropa? Das wäre ja dann eine nette kleine Generalprobe für den kommenden Krieg, den Frankreich, die Kleine Entente und Sowjetrußland ge-

meinam zu fahren hätten. Früher sei Laval vorlässiger gewesen, denn als eines Tages im Ministerrat Barthou sich heftig für den Pakt mit den Sowjets erwärmte, habe Laval ihn gefragt, ob er denn nicht fürchte, daß die französischen Soldaten in diesem gemeinsamen Kampf nach dem Beispiel ihrer russischen Soldaten die rote Fahne hissen würden. Sei diese weiße Überlegung heute nicht mehr da?

Marshall Pétain im Berliner Ehrenmal.

Auf der Durchreise nach Warschau, wo er bei den Trauerfeierlichkeiten für Marshall Piłsudski die französische Regierung vertritt, wurde Marshall Pétain in Berlin im Auftrage des Führers und Reichskanzlers und des Reichswehrministers vom Chef des Wehrmachtsamtes, Generalmajor v. Reichenau, begrüßt. General v. Reichenau zeigte dem Marshall Pétain auf einer kurzen Rundfahrt im Kraftwagen die Hauptsehenswürdigkeiten der Berliner Innenstadt. Marshall Pétain verweilte bei dieser Gelegenheit kurze Zeit im Ehrenmal.

Göring nach Warschau abgereist.

Ministerpräsident General Göring hat am Donnerstagabend mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Warschau Berlin verlassen. In seiner Begleitung befinden sich als Vertreter der Wehrmacht General der Infanterie von Bock für das Reichsheer, Kommandant Beyer für die Reichsluftwaffe, außerdem Oberleutnant Bodenichag und Major Courath. Während des Aufenthaltes in Polen ist dem Ministerpräsidenten der polnische Oberst von Morawski zugeteilt.



(Eberl-Wilberding.)
Piłsudski-Trauermarken.
Zum Tode des polnischen Marschalls hat die Postverwaltung diese Piłsudski-Ehrenmarke in den Verkehr gebracht.

Parteigenossen, rüstet zum Goutreffen im Mai!

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 17. Mai 1935

Der Spruch des Tages:

Alles, was wir wirklich liebhaben, kann nie ersetzt werden, und wo ein Ersatz denkbar, da war es keine Liebe.

Jubiläum und Gedenktag:

18. Mai.

1792 Der Freischarführer Major Adolf Freiherr von Sähow geb.

Sonne und Mond.

18. Mai: S.-M. 4.01, S.-M. 19.52; M.-M. 20.40, M.-M. 22.23

Im Allgäu schneit's.

Die Göttheiligen haben Ausdauer — Es soll noch weiter so kalt bleiben.

Wie heißt es doch in dem schönen Maledict? Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu haus... Wir bleiben auch zu haus, mit Sorgen. Obgleich wir absolut keine Lust haben. Was nützt uns schon der schönste Sonnemann, wenn die Sonne fehlt! Das heißt in diesem Falle die Sonne. Es gibt Leute in diesen Tagen unseres Mißvergnügens, die ununterbrochen und leise vor sich hinfluchen. Und das mit Recht. Wir haben es nämlich nun allmählich satt mit diesem Wetter. Die Göttheiligen sind abgezogen, die „Kalle Sophie“ hat das Beste gesucht, alle Bedingungen für strahlendes Natwetter sind gegeben, und trotzdem... Man könnte aus der Haut fahren!

Weider sagen die Leute, die es wissen müssen, weiß sie auf den Wetterwarten sitzen, daß in den nächsten Tagen die Ende noch immer so munter weitergehen wird. „Bedeckter Himmel, ab und zu Regenschauer, ziemlich kalt...“ Wie ist das zu erklären? Die Wetterdienststellen erklären, daß sich der hohe Druck zwischen England und Grönland befindet und nicht über den Azoren, wie es sonst um diese Zeit zu sein pflegt. Durch die nördliche Lage des Hochdruckgebietes erhält auch Deutschland kalte Luft, während unter normalen Verhältnissen warme Azorenluft aus dem Westen hereinströmen würde. Die Theorie scheint ihre Berechtigung zu haben, denn wie sollte es anders zu erklären sein, daß im Allgäu starker Schneefall eingestuft hat, der die ganze Gegend in eine Winterlandschaft verwandelt hat. — Und das mitten im Mai!

Die Deutsche Arbeitsfront auf dem Goutreffen.

Das Presse- und Propagandaamt der DAF, Gau Sachsen, teilt mit:

Im Rahmen des Goutreffens der SEDAP, Gau Sachsen, versammeln sich am Sonnabend, 25. Mai, vormittags, sämtliche Reichsberater der DAF aus dem Gau Sachsen zusammen mit den Gaubetriebsgemeinschaftswärtern zu einer Tagung in Dresden. Der Leiter der Reichsberatungsstellen, Pa. Dr. Hellwig, Berlin, der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Pa. Stiebler, und der Gauwarter der DAF, Pa. Peitsch, werden an dieser Tagung teilnehmen und das Wort ergreifen.

Am Sonnabend, 25. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet in der großen Montagehalle des Reichsbahnausbesserungswerkes Dresden-Friedrichstadt am Weiskirchener eine große Kundgebung der DAF-Walter statt, an der alle zum Goutreffen in Dresden weilende DAF-Walter und ADJ-Parteimitglieder teilnehmen werden. Der Reichsorganisationsleiter und Leiter der DAF, Pa. Dr. Ley, wird auf dieser Kundgebung sprechen. Aus allen größeren sächsischen Betrieben werden Abordnungen mit ihren Betriebsführern nach Dresden kommen, um an diesem Appell der DAF-Walter teilnehmen zu können.

Am Sonnabendnachmittag und -abend wird weiterhin die KSB „Kraft durch Freude“ an die Öffentlichkeit treten; sie wird die Teilnehmer am Goutreffen, die an keiner Sondertagung teilnehmen, mit Sonderdampfern in die sächsische Schweiz oder mit Sonderzügen nach Meißen bringen. Sowohl in der sächsischen Schweiz wie auch in Meißen finden vollständige Partys zur Unterhaltung der Besucher statt. Außerdem wird die KSB „Kraft durch Freude“ Führungen und Rundfahrten durch Dresden organisieren, und am Abend wird sie einigen tausend Teilnehmern den Besuch der Dresdener Theater und anderer Unterhaltungsstätten vermitteln.

An alle Arbeitskameraden und Kameradinnen, vor allem aber an alle DAF-Walter und ADJ-Parteimitglieder des Gau Sachsen ergeht der Ruf:

Auf nach Dresden zum Goutreffen der SEDAP!
Heraus zur Kundgebung am Sonnabendnachmittag!

Reichsminister Rast kommt nach Dresden.

Im Rahmen des Gauparteitages findet am Sonnabend, 25. Mai, um 15 Uhr, eine Großkundgebung des NS-Lehrerbundes, der Eiterschenschaft und der Hitlerjugend statt. Reichsminister Rast und der stellvertretende Reichsjugendführer, Stadtsführer Lauterbach, werden das Wort ergreifen.

Urlaub zum Goutreffen, zur Kolonialtagung und zum Reichstagskongress.

Der Reichsstatthalter in Sachsen hat folgende Verordnung erlassen: Vom 24. bis 26. Mai 1935 findet in Dresden das sächsische Goutreffen der SEDAP, vom 14. bis 17. Juni 1935 in Freiburg i. Br. eine Kolonialtagung des Deutschen Kolonialkriegerbundes und vom 6. bis 8. Juli 1935 in Kassel der Reichstagskongress des Deutschen Reichskriegerbundes „Waldhäuser“ statt. Beamten, Angestellten und Arbeitern der Staatsverwaltung, die Mitglieder der genannten Organisationen sind und an diesen Veranstaltungen teilnehmen, ist auf Antrag der etwa erforderliche Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten. Eine Erstattung von Kosten aus der Staatskasse kommt nicht in Frage. Die Gemeinden, Bezirks- und Zweckverbände sowie die übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts ersuche ich, eine gleiche Regelung zu treffen.

„Hilswort, Mutter und Kind“. Die Sachbearbeiterin des Hilswortes für „Mutter und Kind“, Frau Dr. Nitsche, hält jeden Dienstag nachmittags von 2 bis 3 Uhr Sprechstunden in ihrer Wohnung, Dresdener Straße 20, ab. In Fragen der Mütter- und Kindererholung, der Hilfe für werdende Mütter und Wöchnerinnen, der Betreuung von ledigen Müttern, Arbeitsloshilfe und wirtschaftlicher Hilfe wende man sich vertrauensvoll an Frau Dr. Nitsche und besuche die dafür angelegten Sprechstunden.

„Die Schwärmer“ in Wilsdruff. Beinahe wiesen wir auf das Auftreten des politischen Kabarets „Die Schwärmer“ am Sonnabend den 18. Mai im „Goldenen Löwen“ Wilsdruff hin. Wir bringen Ihnen einiges zur Orientierung aus der Feder bekannter Letztungsritter. Das Mittweidener Tageblatt schreibt: Es ist nicht immer Opposition, die die Menschen hindert, sich in neue Zeitverhältnisse zu schiden, es sind manchmal harmlos scheinende Hemmnisse, die den Weg zum Erkenntnis versperrten. Gegen sie läßt die Schwärmer-Schar mit geballter Ladung Sturm! Es waren zwei Sturmangriffe angelegt, beide waren reich beschildert und beide endeten mit einem glänzenden Vollschlag der Dresdener Künstler. Nun aber zum Programm selbst! Ganz groß! Da gab es keine Bärte und keine Beulen, das war alles beste Dummheitsstoff, leicht verdaulich und hoffentlich allseits gut brennlich. Ein Programm, das keiner vergaß, das alle in ihrer Hochbeilheit hinstellte. Dafür muß der gerade empfindende Volksgenosse den Schwärmer und ihren Schöpfern Dank wissen. Auf in den Kampf, Volksgenosse, gegen alles unheimliche und gegen den schädlichen Dummstoff fremder Götter! Die Schwärmer wollen nicht nur unterhalten, sie wollen auch belehren uns und die, die nicht den Weg zu ihnen gefunden haben. Wir waren Flug und haben herzlich gelacht. Wir werden Tage noch von den Schwärmer-Schwärmer. Die Kadeberger Zeitung schreibt: Die ewigen Götter und jene Renitentropen, die sich nur im Reich der wackelnden und all den faulen Säulen mitmachen, der als Daz. Ritter, jenseits, erötischen Weltstücken oder idiotischen Reich in der Luft aufstaut, bekamen einen R. o. nach dem anderen. Ihnen muß grün und blau vor den Augen geworden sein, denn die Schwärmer jagen schonungslos zu Felde, räumen auf, daß die Fegen flogen, und bozten vor allem auch dem „Semtschen“ arg vor dem Bauch. Kein Wunder, daß die Darbietungen vom dichtesten Haus mit schallenden Gelächern und stürmischen Beifall quittiert wurden. — So urteilt die auswärtige Presse und so werden nach dem Auftreten der Schwärmer in Wilsdruff auch die hiesigen Besucher urteilen. Wir alle wollen es aber selbst erleben und in das schallende Gelächern im „Löwen“ mit einstimmen. Deshalb führt unser Weg morgen Sonnabend in den „Löwen“.

Am 23. Juni Deutscher Liedertag.

Der Deutsche Liedertag, dem heute mehr als 25.000 Männergesangsvereine angegeschlossen sind, seinen diesjährigen „Liedertag“ vergeben. Der „Liedertag“ ist eine große volkstümliche Begegnungsveranstaltung, die im ganzen Deutschen Reich stattfindet. In diesem Jahre verlegen die Veranstalter ihre Tätigkeit vom Kongressaal und vom Musikgymnasium in die breitere Öffentlichkeit. In allen Städten und Dörfern findet auf Plätzen und in Parks großes Volksliederfesten statt. Unsere schönsten deutschen Volkslieder erklingen und geben Zeugnis von dem reichen Schatz unseres Volksgutes, das bis vor kurzem im Volk verlorengegangen drohte. Es ist das Ziel des Deutschen Liedertages, die Volkslieder wieder im Volk heimisch zu machen, wie es vor Zeiten war. In der Erkenntnis, daß das Lied niemals durch „Vorfingen“, sondern nur durch „Mitlingen“ wieder unseren Volksgenossen vertraut werden kann, werden am „Liedertag“ sich die Vereine nicht auf den Vortrag von Volksliedern beschränken, sondern ein Gemeinschaftsfest veranstalten. „Alle singen mit“, so heißt die Losung, ob jung, ob alt, ob reich, ob arm, alle sollen sich im Lied vereinen. Um das gemeinsame Singen zu erleichtern, hat die Leitung des DVB eigens für den „Liedertag“ ein Blatt mit einstimmigen Liedern unter dem Titel „Sommerlied“ herausgegeben, das unter die Jubler verteilt werden soll. In dem vierseitigen Liedblatt findet man u. a. Kuhfers bekannten Text: „Die beste Zeit im Jahr ist mein“, „Der Frühling tut mich erfreuen die schöne Sommerzeit“, „Kein schöner Land in dieser Zeit“.

Anrechnung der REVD-Mitgliedschaft auf die Leistungen der Arbeitsfront. Den alten Mitgliedern der REVD und der RE-Vorgänger oder des ehemaligen Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, die durch ihren Einfluß die Grundlagen der heutigen Deutschen Arbeitsfront geschaffen haben, sind aus ihrer Mitgliedschaft vielfach Nachteile erwachsen, namentlich den ehemaligen Gewerkschaftsmitgliedern, weil sie ihrer Gewerkschaft den Rücken gekehrt haben. Um diese Nachteile zu beheben, wird nach einer Mitteilung der REVD den Mitgliedern der REVD und RE-Vorgänger die Möglichkeit gegeben, diese Zeit ihres Kampfes für den Nationalsozialismus in Anrechnung bringen zu lassen. Die Anrechnung erfolgt, wenn für die fehlenden Beitragsjahre in der Zeit der Beitragsunterbrechung bis zum 30. August 1935 der ermäßigte Beitragssatz von 0,80 Mark nachgeliefert wird. Die Stellung von Anträgen bezüglich der Anrechnung der früheren Mitgliedschaft bei der Deutschen Arbeitsfront muß spätestens bis zum 30. Juni erfolgt sein.

Wandernde Handwerksgelegenheiten müssen jede Unterstützung finden. In einem Aufruf an die Obermeister der Fleischer-, Bäcker- und Konditorinnungen weist Reichshandwerksmeister Dr. G. Schmidt dringlich darauf hin, daß die gegenwärtig auf ihrer Wanderfahrt befindlichen Handwerksgelegenheiten dieser Art in jeder Hinsicht zu fördern und zu unterstützen sind, soweit sie sich durch den Besitz des offiziellen Wanderbuchs der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerker ausweisen können. Die Inhaber dieser Wanderbücher seien sorgfältig auszuwählen, vornehmlich und charakteristisch als zuverlässig erlangt und fachlich erstklassig. Es sei daher unvermeidlich, wenn einzelne Handwerksgelegenheiten unterwegs von Obermeistern oder Meistern über die Äußer angehalten werden und eine Behandlung erfahren, als ob sie Bettler und Landstreicher wären. Der Reichshandwerksmeister betont, er werde allen Beschwerden nachgehen und gegebenenfalls die Obermeister oder Meister zur Rechenschaft ziehen. Der wandernde Handwerksgelegenheit sei ein Hindernis zwischen Stadt und Land, zwischen Volk und Handwerk. Es müsse ihm eine Behandlung zuteil werden, die ihn als gleichberechtigten Arbeitskameraden sehe. — Ein besonderes Amt der Wanderwarte ist in der RE-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingerichtet worden, dem als Aufgabe die Betreuung der wandernden Gelegenheiten obliegt.

Ist der Sperling ein Schädlings? Der Sperling schadet nicht nur durch Vorkommen der Knollen- und Wurmläuse an Bäumen und Sträuchern, sondern fällt oft in großen Schwärmen in Getreidefelder ein, frisst die Halme um und frisst die Keimlinge aus. Es ist also keine Frage, daß der Schaden, den der Sperling anrichtet, seinen geringen Nutzen bei weitem übertrifft. Seine Bekämpfung ist daher überall dort zu fordern, wo er in Massen auftritt. Die Staatshauptstelle für Landbau, Pflanzenschutz, Dresden-K. 16, Strödelallee 2, verleiht gegen Einsendung des einfachen Preisportos ein Merkblatt, in dem wirksame Maßnahmen gegen die Sperlingsplage genannt sind.

Mit „Kraft durch Freude“

Es ist leider Tatsache geworden, daß eine große Anzahl Volksgenossen an der von ihnen gewünschten Reise nicht teilnehmen können, da der Andrang zu stark ist. Wir geben nachstehend die Reisen bekannt, die in der Sonderabteilung stattfinden und für die noch Reibungen angenommen werden.

Im Juni: Fahrt Nr. 24, 25, 30, 34, 40.
Im Juli: Fahrt Nr. 44, 52, 53, 56, 57, 62, 63.
Im August: Fahrt Nr. 67, 72, 74, 77, 80, 83, 86, 87, 91.
Im September: Fahrt Nr. 89, 96, 98, 100, 102, 103.
Im Oktober: Fahrt Nr. 104, 107, 108.

Wer an diesen Reisen teilnehmen will, verläumt es nicht, rechtzeitig anzumelden, da gerade diese Fahrten die beliebtesten sind, und bald ausverkauft sein werden. Welche Reisen gemeint sind, ist aus dem Sonderheft der REVD „Kraft durch Freude“, das alle Reisen des Jahres 1935 enthält, ersichtlich. Das Heft ist bei Foto-Bugl erhältlich.

Deutsche Arbeitsfront

Reisebetriebsgemeinschaft 17 Handel
Hauptgruppe: Handelsvertreter und Geschäftstreisende.
Am Sonntag, den 18. Mai 1935, 20 Uhr findet in Meissen, „Blauer Stern“, die erste Pflichtversammlung der Hauptgruppe Handelsvertreter und Geschäftstreisende statt.
Alle Angehörigen dieser Fachgruppe im Kreis Meissen, mit Geschäftstreisende, Provisionstreisende, Handelsvertreter, Warenwandler und Handelsverwerber, haben an dieser Versammlung unbedingt teilzunehmen.
Gen. Gustav Pläher, Kreisfachgruppenwarter.
Gen. Herbert Böker, Reisebetriebsgemeinschaftswarter.

Bedarfsbescheinigungen für unedle Metalle, Handwerksbetriebe haben ihren Bedarf an unedlen Rohmetallen jeweils für den kommenden Monat bis spätestens zum 20. des Monats vorher auf den von der Kammer zu beziehenden Vordrucken bei der Handwerkskammer Dresden-K. 1, Brunauer Str. 50, einzureichen. Für die Meldung kommen nur unedle Rohmetalle (Antimon, Blei, Cadmium, Kupfer, Nickel, Quecksilber, Zinn und Zink, und ihre Legierungen) in unverarbeiteter Form in Frage, und zwar in Form von Barren, Blöcken, Würfeln, Rohstücken, Knoden jeder Art, Körnern, Mehl, Pulver, Matten, Knäpeln, Stengeln, Pulver usw. Hierunter fallen auch die flüssigen Metalle, in denen Zinn, Zinnlegierungen und ähnliche Legierungen handelsfähig in den Verkehr gebracht werden, sowie Schmelz, Zinn unterliegt in jeder Form der Bedarfsbescheinigung, mit Ausnahme von Zinn in Verbindung mit anderen Werkstoffen, wie gefüllte Zinnabdrücke oder Zinnpasten. Kleinverbraucher sind für den Bezug ihres geringen Metallbedarfs der Bedarfsbescheinigung befreit. Die für sie bestehenden Freigrenzen betragen für Quecksilber 0,5 Kilogramm, für Cadmium, Zinnzinn und Zinn mit über 10% Zinngehalt 3 Kilogramm, für Blei, Kupfer (außer Kupfer- und Kupfer-Nickel-Legierungen), Zinn, Zinnzinn mit weniger als 10% Zinngehalt, Zinnlegierungen mit einem Zinngehalt von über 10% und andere Zinnlegierungen 10 Kilogramm. Jeder Kleinverbraucher kann ohne Bedarfsbescheinigungen diese Freigrenzen höchstens dreimal im Kalendermonat in Anspruch nehmen, wenn dadurch die ihm auf Grund der Verbraucherverordnung zugehörige Menge nicht überschritten wird. Andernfalls hat auch er Antrag auf Ausstellung einer Bedarfsbescheinigung zu stellen. Nur bei Einhaltung der vorgeschriebenen Anmeldefrist wird es möglich sein, rechtzeitig in den Besitz des nächsten Monatsbedarfs zu kommen.

Abgekühlte Erdbeerblüten. Der Erdbeerblütenstecher treibt bereits seit einiger Zeit in den Erdbeer- und Himbeeranlagen sein Unwesen, wo er seine Eier in die Knospen ablegt. Solche mit Eiern oder den sich bald daraus entwickelnden Larven besetzten Knospen kann man daran erkennen, daß der Blütenstiel angeschwollen und abgetupft ist. In diesem Zustand ist eine Bekämpfung nur noch durch Abkühlen aller befallenen Blüten möglich, was naturgemäß auf großen Flächen ziemlich teuer zu stehen kommt. Es stellt sich aber die einzige wirksame Maßnahme dar. Von der Staatshauptstelle für Landbau, Pflanzenschutz, Dresden-K. 16, Strödelallee 2, werden Verluste durchgeföhrt, die den Zweck haben, den Käfern mit chemischen Mitteln beizukommen.

Verloste Unterschriftensammlungen. Der sächsische Wirtschaftsminister gibt bekannt: Häufig wird von Antragstellern, die einen Bedürfnisnachweis, z. B. für die Errichtung von Gaststätten, zu führen haben, auf Sammlungen von Unterschriften Bezug genommen. Ich weise darauf hin, daß solchen Listen in der Regel kein Wert beigemessen werden kann, zumal erfahrungsgemäß die Unterschriften meist ohne nähere Prüfung des Sachverhaltes und mehr aus Gefälligkeit als aus wirklicher Ueberzeugung gegeben werden.

Schließung der Warenhäuserfrischungsräume. Nach der reichsrechtlichen Ergänzung des Gesetzes zum Schutze des Einzelhandels sollen die schant- und speisewirtschaftlichen Betriebe in Warenhäusern usw. bis zum 1. November 1935 allgemein geschlossen werden. Hierzu ist zu bemerken, daß in Sachen die Schließung der Frischungsräume in Warenhäusern und Einzelhandelsbetrieben bereits auf Grund früher ergangener gesetzlicher Bestimmungen nahezu vollständig durchgeführt worden ist.

Abwicklung des Wohnungsbauprogramms. Das Heimstättenamt der NSDAP und DAF, Gau Sachsen, gibt bekannt: Auf Grund des Erlasses des Reichsarbeitsministers vom 12. Februar 1935 betr. Fortführung der Kleinwohnungsbauarbeiten, insbesondere durch Abwicklung von Reichsbauarbeiten sowie der ministeriellen Verordnung über die weitere Förderung der Kleinwohnungsbauarbeiten, insbesondere durch Uebernahme von Reichsbauarbeiten, vom 19. Februar 1935 ist es erforderlich, jedem Antrag auf Bewilligung von Reichsbauarbeiten und Reichsbauarbeiten für Kleinwohnungen ein Gutachten des zuständigen Gaubauamtes der NSDAP und DAF über die Eignung des

Städtebaulandes und die Angemessenheit des Kaufpreises oder Erbbauzinses in doppelter Ausfertigung beizufügen. Um zu verhindern, daß Verzögerungen in der Abwicklung des Wohnungsbauprogramms des Reichsstatthalters durch verspätete Anforderung der notwendigen Gutachten des Heimstättenamtes eintreten, empfehlen wir den Antragstellern, baldmöglichst eine Eingabe um Erstattung der erforderlichen Gutachten unter Beibringung der Unterlagen über den Stand der betreffenden Wohnungsbauprojekte an das Gaubauamt in Dresden-K. 1, Reußstraße 3, zu richten.

Braunsdorf, Erster Spatenstich. Am Sonntag, 19. Mai 1935, früh 1/8 Uhr stellt die Einwohnerschaft Braunsdorfs auf dem Dorfplatz zur Feier des ersten Spatenstiches auf dem Sportplatzgelände. Es wird vom Dorfplatz aus ein Umzug durch den Ort stattfinden, der sich nach dem Sportplatzgelände bewegt. Nach einer kurzen Eröffnungsfeier wird bis mittags 12 Uhr gearbeitet werden. Nachmittags zwangloses Beisammeln in den beiden Gasthöfen.

Rehoren, Kirchliches. Sonntag Kantate findet anschließend an den Predigtgottesdienst früh 8 Uhr die Aufnahme der Konfirmanden in den Konfirmandenunterricht statt. Rehoren, Entschuldung. Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bauers Max Krichsmar ist das Entschuldungsverfahren eröffnet worden. Zur Entschuldungsstelle wird der Landwirtschaftliche Kreditverein in Dresden ernannt. Gläubiger des Betriebsinhabers werden aufgefordert, bis 30. Juni ihre Ansprüche geltend zu machen.

Kirchennachrichten

- für den Sonntag Kantate.
- Bilsdruff, Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Landeskirchenverband. Kirchenmusik: a) „Den Herren lobt mit Freuden“; b) „Weil ich den, die da wandeln“, Gemischte Chöre von Heinrich Schütz, 1585-1672. Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst für die Ostern 1933/34/35 konfirmierten Mädchen.
 - Grumbach, Vorm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Kirchenverband.
 - Kesselsdorf, Sonnabend: Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. — Sonntag: Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Pf. Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.
 - Ulkersdorf, Vorm. 1/2 Uhr Festgottesdienst.
 - Wielstrop, Vorm. 1/2 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anst. Kindergottesdienst.
 - Sora, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Görlich).
 - Röhrsdorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Planert).
 - Taubenheim, Vorm. 1/8 Uhr Beichte, 8 Uhr Predigt (P. Rosig-Röhrsdorf).
 - Burthardswalde, Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst (P. Rosig-Röhrsdorf).
 - Limbach, Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst, 1/12 Uhr Taufe.
 - Plantenstein, Vorm. 1/10 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Taubeberg, Vorm. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.
 - Mohorn, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst, zugleich Eröffnung des Konfirmandenunterrichtes. — Freitag: Nachm. 5 Uhr Wochenkommunion in der Stille.
 - Serzowitz, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier. Nachm. 3 Uhr Abendmahlfeier in der Kapelle zu Helbigsdorf für den Herzogswalder Anteil. — Donnerstag: Nachm. 5 Uhr Kommunion in der Stille.
 - Dittmannsdorf, Vorm. 8 Uhr Singgottesdienst. Kollekte für den Kirchenverband.
 - Neulichen, Vorm. 10 Uhr Singgottesdienst. Kollekte für den Kirchenverband. Anschließend Kindergottesdienst.

Wetterbericht

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden, Vorbereitete für den 18. Mai: Zunächst schwachwindig, später auf Südwest brechende Winde. Wolkig bis heiter, vorwiegend trocken, mäßig.

Sachsen und Nachbarchaft.

Freital, Bergmannsloz. Im Carola-Schacht des Steinkohlenwerkes Janderode wurde der 43 Jahre alte Bergmann Otto Pampel aus Kleinandorf durch herabstreichende Gesteinsmassen verunglückt. Der Verunglückte, der verheiratet ist, konnte nur als Leiche geborgen werden.

Großhain, Selbstmord an der Starkstromleitung. Einen jutzubaren Selbstmord verübte in Merzdorf ein dreißig Jahre alter Geschäftsinhaber aus Boritz. Er erlitt eine einen Maß der Hochspannungsleitung und hängte sich an die 15.000-Volt-Leitung. Trotz grauenhafter Verbrennungen lebte der Mann noch einige Stunden.

Kurort Döbn. Kustalt zum 25. Spieljahr der Waldbühne. Im Waldtheater fand eine Morgenfeier statt, mit der die Arbeit für das 25. Spieljahr dieser Bühne eingeleitet wurde. Von der Landesstelle Dresden des Reichsbundes der Freilicht- und Volksschauspiele Berlin e. V. nahm Pg. Redwitz an der Feier teil. Er führte u. a. aus: Auf den beiden sächsischen Freilichtbühnen Kurort Döbn und Ehrenfriedersdorf sollen Werke des Volkstums und der geschichtlichen Ueberlieferung bei den Aufführungen mehr in den Vordergrund gestellt werden.

Bauen. Einweihung eines Mütterheimes. Im vorgefertigten Schloß Crostau am Rälberstein wurde ein Mütterheim der REVD, Gau Sachsen, eingeweiht. Gauamtsleiter Pg. Böttner würdigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ und kündigte an, daß in diesem Jahre im Gau Sachsen Mütter und Kinder in großer Zahl in Erholung geschickt werden könnten. Das neue Heim ist schon seit drei Wochen mit 34 Müttern aus westsächsischen Kreisen besetzt, die bis vier Wochen in landschaftlich besonders schöner Umgebung Erholung suchen.

Rositz, Ulanenfest. Vom 18. bis 20. Mai findet hier ein Treffen der Angehörigen des ehemaligen II. Reg. Sächs. Ulanenregiments, das bis 1897 in Rositz lag, statt. Es sind u. a. ein Festkommers, ein Festgottesdienst und ein Festzug vorgesehen. Die Reichsbahn gibt zu dem Ulanentreffen von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 75 Kilometer um Rositz Sonntagsrückfahrkarten aus.

Wartenberg, Kirche wegen Einsturzgefahr geschlossen. Der fortschreitende Verfall des Gotteshauses im benachbarten Siedlung hat dazu geführt, daß es jetzt nach nochmaliger Besichtigung baupolizeilich gesperrt werden muß. Die Gemeinde hofft, mit landesrechtlicher Beihilfe ihr Gotteshaus bald herstellen zu können.

Schwarzberg, Tödlicher Verkehrsunfall. Der 22jährige Kurt Weiblich aus Neuwelt fuhr in der Nacht auf der Staatsstraße von Erla-Gransdorf nach Schwarzberg mit seinem Kraftwagen gegen eine Warnungstafel und stürzte. Der junge Mann zog sich einen schweren Schädelbruch zu; er starb kurze Zeit nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus.

Schneeberg, Altes Kulturdenkmal erneuert. Der aus dem 15. Jahrhundert stammende sog. Flöhenstein, der in einer Länge von 18 Kilometer bis zum Schematol die Müde entlangführt, ist in mehrwöchiger Arbeit erneuert und damit vor dem Verfall bewahrt worden. Wenn der Graben auch seinem ursprünglichen Zweck, dem Flößen, heute nicht mehr dient, so ist er doch eine bekannte Sehenswürdigkeit der Schneeberger Umgebung.

Sachsen, Kälte im Vogtland. Die Eisheiligen haben sich namentlich im Vogtland unheimlich bemerkbar gemacht. So ist in der Reichenbacher Gegend in der Nacht das Thermometer bis auf vier Grad unter Null gesunken. Auch andere Gegenden melden einen Rückgang der Temperatur bis zu drei Grad unter Null.

Einrichtung der Hauptabteilung III (Markt).

Der Sonderbeauftragte des Reichsbauernführers, Frdr. von Ranne, teilte gemeinsam mit Dr. Korte, Hannover, und Dr. Ludwig Herrmann vom Staatsamt des Reichsbauernführers in Dresden, um mit Landesbauernführer Adner und seinen engsten Mitarbeitern die grundlegenden Fragen über die Einrichtung der neuen Hauptabteilung III (Markt) der Landesbauernschaft Sachsen zu besprechen.

Mit der kommissarischen Leitung der Hauptabteilung III (Markt) ist Kreisbauernführer Ruch, Weidelsdorf, beauftragt worden. Die Anordnungen für die Ueberführung der bisherigen Hauptabteilungen III und IV in die neue Landesbauernschaft III (Markt) werden in Kürze in Kraft treten.

Sammlung für Jugendherbergen am 15. und 16. Juni.

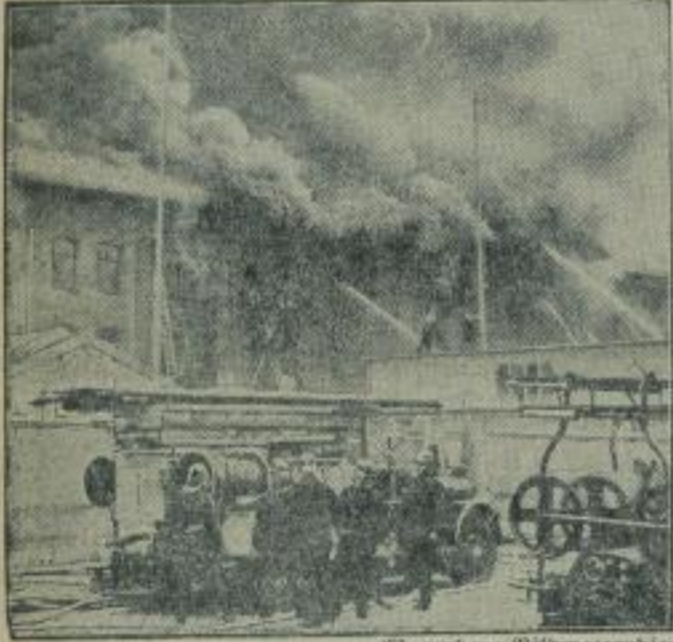
Der Reichsschatzmeister der NSDAP hat bei der Jugend und dem Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen für den 15. und 16. Juni eine Sammlung gefordert. Es findet eine Straßen- und Hausammlung statt, und zwar für den Ausbau der Jugendherbergen, deren Verlegung so jugenommen hat, daß im letzten Jahre über sechs Millionen Übernachtungen zu verzeichnen sind.

Einheitslehrverträge für kaufmännische und gewerbliche Lehrlinge.

Im Einvernehmen mit der Gebietsführung 16 der HJ und der DAF führt die Sächsische Wirtschaftskammer nunmehr den Einheitslehrvertrag für kaufmännische sowie für gewerbliche Lehrlinge in der Industrie nach den Richtlinien, die die Reichswirtschaftskammer gemeinsam mit der Reichsjugendführung aufgestellt hat, in Sachsen ein. Die Wirtschaftskammer hat den sächsischen Industrie- und Handelskammern dringend anheimgegeben, in ihren Bezirken mit Nachdruck dahin zu wirken, daß nur noch diese Einheitslehrverträge Anwendung finden. Damit erfolgt ein wichtiger und entscheidender Schritt in dem Neuaufbau des Berufsbildungswesens, der geeignet ist, Schäden der liberalistischen Vergangenheit zu beseitigen und den Weg für die Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses in Industrie und Handel freizumachen. Künftig ist jeder neu abzuschließende Lehrvertrag von Lehrlingen in der Industrie und im Handel der zuständigen Industrie- und Handelskammer zwecks Eintragung des Lehrlings in die Lehrlingsrolle vorzulegen, soweit die Vorlage bei der Handelskammer nicht in Betracht kommt. Lehrverträge, die nach dem 1. März 1935 abgeschlossen sind, müssen, sofern dies nicht von vornherein geschehen ist, in solche nach dem Einheitslehrvertrag umgestaltet werden. Die neuen Lehrvertragsvordrucke sind durch die Kammern zu beziehen.

Der Stiefvater als Mörder.

Die Ermittlungen zur Aufklärung des Mordes an der 20jährigen Elsa Gertrud Schubert in Plauen führten zur Verhaftung des Stiefvaters Otto Wolf, der nach seiner Verhaftung die Tat zugab; über die Gründe dazu äußerte er sich noch nicht.



Wagener-Bilmaterien
Das Großfeuer in München.

Durch Selbstentzündung entstand in einer Münchener Gummifabrik ein verheerendes Großfeuer, durch das etwa 20 Tonnen Rohgummi sowie die Fabrikgebäude vernichtet wurden. Die Münchener Feuerwehr mußte zur Bekämpfung des Brandes fast ihre gesamte Wäpung einlegen, die Stundenlang mit 46 Robotern dem Brand entgegenarbeiteten. Rettungsdienst und Sanitätskolonnen wurden eingesetzt und mußten in 80 Fällen Hilfe leisten. Der Schaden beträgt etwa eine Million Mark.

Die nordische Seele.

Von Dr. Ludwig Ferdinand Claus.

Wir entnehmen folgenden Aufsatz mit Genehmigung des Verlages F. F. Lehmann, München, dem prächtigen Buch „Die nordische Seele“ (S. — 12. Tsd. Geh. M. 3,50, Geb. M. 4,80). Nach den Worten eines Kritikers „behandelt Claus die Rassenfrage als künstlerisches Erlebnis; das Wesentliche und unbedingt Wertvolle aber ist, daß hinter dieser künstlerischen Erlebnisfähigkeit ein wissenschaftlicher Kopf steht, so daß die Ergebnisse auch noch so denkwürdigen Wert annehmen“.

Es ist behauptet worden, der Germane sei überhaupt nicht zum religiösen Leben „veranlagt“. Es ist wohl wahr, daß es germanische Menschen gibt, die nicht zum Glauben begabt sind. Dies aber betrifft den einzelnen Menschen, das „Individuum“, nicht die Art als solche. Die Rassen unterscheiden sich nicht dadurch, daß z. B. die eine musikalisch ist und die andere nicht, sondern sie unterscheiden sich durch den Stil ihrer jeweiligen Musikalität: wenn ein Norde musikalisch ist, dann schafft er musikalische Werke nordischen Stiles. Und ebenso: wenn ein mittelländischer Mensch musikalisch begabt ist, dann schafft er Kunstwerke mittelländischen Stiles. Ebenso gilt auf religiösem Gebiete: wenn ein Norde religiös ist, dann geht sein Glaube in einem nordischen Gang, und er schafft Glaubenswerke nordischen Stiles. Die obige Behauptung, der Norde sei nicht religiös, rührt von Leuten her, die beobachten und feststellen, daß der Norde nicht eifrig ist in öffentlichen Verrichtungen des Glaubenslebens, in der Handhabung von kultischen Gebräuchen. Dies trifft wohl zu: der Norde entfällt sich nicht vor der Menge und tritt nicht auf den Markt mit seinem Gebet und Bekenntnis, sondern geht in seine stille Kammer. Er würde sich schämen, wenn ihn einer belauschte.

Die nordische Seele in ihrer vollen Entfaltung — die vollabständige Seele — genügt sich selber und gründet in sich selbst; sie bedarf zu ihrem Bestehen nicht des Anderen. Nur eine in diesem Sinne selbstgenügsame Seele, eine nordische Seele, vermag es, die letzte Weitung des Abstandes ins Unendliche Das ist die Einsamkeit des nordischen Schöpfers. Alle Stilbegriffe, unter denen wir die nordische Weise des Erlebens fassen mögen, münden irgendwo in den Begriff der Einsamkeit: wer die Welt sich gegenüber hat, weiß sich von ihr getrennt; alles „Herrschen“ macht einsam seinem Wesen nach; selbst die „Leistung“, die gefällig scheint, wird einsam als schöpferische Leistung, und auch Verschwendung in ihrem tiefsten Sinne ist nur dem Einsamen möglich.

Wohl kann die Einsamkeit auch zum Verhängnis werden. Alle germanische Tragödie, von Richard III. und Julius Cäsar und Macbeth und Hamlet bis auf Rosmersholm, gestollet das Verhängnis der Einsamkeit. Was weiß der fröhliche Horatio von Hamlets einsamer Not? Dort aber, wo eine nordische Seele zu ihrer vollen Größe ausreißt, wird alles Verhängnis an ihr seinen Sinn verlieren. Alles Verhängnis vermag dann nur, sie zu erhöhen und sie weiß dann: nur wenn sie vollendet einsam ist, kann sie dem Bilde ihres Gottes gleichen. Denn der Gott des Nordens ist einsam.

Turnen — Sport — Spiel.

Wilsdruff I. — Inf.-Reg. Dresden I. zum Rückspiel auf dem Sportplatz Reihner Straße. Da es den Reichswehrlenten in Wilsdruff gefallen hat, waren sie gewillt, auch das Rückspiel in Wilsdruff auszutragen. Der Sieger steht noch nicht fest, denn die Reichswehr wird sich eine Revanche nicht entgehen lassen. Anstoß 15 Uhr.

Die Gausfeste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen im Hundstun.

Der Gaubeauftrag des Reichsportführers, Pg. Sch. M. d. t. (Chemnitz), spricht am 18. Mai von 15.30 Uhr bis 15.45 Uhr über den Reichstender Leipzig über „Die Gausfeste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen“. Bei der großen Bedeutung der Gausfeste für die gesamten Leibesübungen sollten alle sächsischen Turn- und Sportler diesen wertvollen Hundstunort anerkennen und darüber hinaus noch die Kameraden und Kameradinnen des Vereins zum Gemeinschaftsempfang heranziehen.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 16. Mai

Das Geschäft an der Donnerstagbörse entwickelte sich lebhafter als an den Vortagen. Schubert & Salzer und Mansfeld je 1,75, Trapp & Münch und Dr. Kux je 3 Prozent, Albumin-Gewinn je 10 A, Photo-Gewinn je 4 A jeher, Altonaer Landstr. 2 Prozent niedriger. Auf dem Rentenmarkt gingen die Veränderungen über 0,5 Prozent nicht hinaus.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 16. Mai.

Auflrieb: Ochsen 22, Bullen 32, Kühe 129, Färken 48, Kälber 611, Schafe 188, Schweine 1681 zusammen 2721 Tiere; außerdem direkt: Rinder 17, Kälber 8, Schafe 15, Schweine 123. Preise: Rinder und Schafe ohne Kotz; Kälber: Sonderklasse 75—85; andere Kälber 58—63, b 46—57, c 36—45, d 30—35, Schweine: a 1 und a 2 je 48—50, b 47—49, c 44—48, d 42—46, e 41—42, f 42 bis 47, Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine mittel, Ueberstand: Ochsen 10, Bullen 43, Kühe 27, Färken 17.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 16. Mai.

Auflrieb: Rinder 65, Kälber 41, Schafe 65, Schweine 145. Markterlöse: belanglos. Preise wurden nicht notiert. Ueberstand: Rinder 43 und Schafe 52.

Amstliche Berliner Notierungen vom 16. Mai.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die lebhafteste und zum Teil mit beachtlichen Kurssteigerungen verbundene Umsatzbildung ist auf anhaltende Käufe aus Publikumskreisen, Einbehalten der Käufe und, wie man beobachten will, auf erneute Käufe für Rechnung von Sperrmarktabgaben zurückzuführen. Auch günstige Wirtschaftsbereiche regten an. Am Rentenmarkt blieb es still. Monatslosgeld war mit 3/8 bis 3/4 Prozent zu haben.

Devisenbörse. Dollar 2,48—2,49; engl. Pfund 12,13—12,16; holl. Gulden 168,35—168,65; Danz. 46,77—46,87; franz. Franc 16,36—16,40; Schweiz. 80,32—80,48; Belg. 41,98—42,06; Italien 20,51—20,57; Schwed. Krone 62,58—62,70; dän. 54,19—54,29; norweg. 60,99—61,11; tschech. 10,34—10,36; österr. Schilling 42,95—43,05; poln. Zloty 46,77—46,87; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 33,92—33,98.

Getreidegroßmarkt Berlin vom 16. Mai.

Haar 1000 kg in Markt: Weiz. märk. fr. Berl. 212,00 (Durchschnittsqualität) Futter, eohmieri Sommer, märkischer Gezehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 23. V 201,00, VI 202,00, VII 203,00, VIII 204,00, IX 206,00, X 208,00. Rogg. märk. fr. Berl. 172,00 (Durchschnittsqualität) Gezehl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb. 23. V 162,00, VI 162,00, VII 164,00, VIII 164,00, IX 166,00, X 168,00. Gerste fr. Berl. ab Stat. Weiz. märk. fr. Berl. ab Stat. Weiz. märk. fr. Berl. ab Stat. Sommer, mittel Winter (zu Industriebetrieben) zweifelhafte vierzehlig Anbaufrucht (Sommergerste) 197-200 188-191 Futter, gezehlter Erzeugerpreis für die Preisgebiete 23. V 161,00, VI 162,00, VII 164,00, VIII 167,00, IX 169,00. Hafer fr. Berl. ab Stat. märkischer Gezehl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. 23. V 155,00, VII 159,00, X 162,00, XI 164,00, XII 167,00, XIV 169,00.

1) Vereingeltetes Auswuchs- und Schmachtforn zulässig; bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.
2) Gezehlter Mähleneinkaufspreis + 4 Mark.
3) Bei Lieferung von Sommerfruchtgerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.
4) Zusätzlich 0,50 Mark Frachtaufschlag; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.
5) Zusätzlich 0,30 Mark Aufschlagbeitrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenbrotte kann ein Aufschlag von 0,20 Mark, bei Roggenbrotte ein solcher von 1,00 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

Berliner Kartoffelnotierungen. Die amtlichen Berliner Kartoffelnotierungen blieben wie folgt unverändert: für weiße, rote und blaue Speisepotatofeln 2,40 Mark, für gelbe Speisepotatofeln 2,60 Mark; für Stärkerückstände und Brennereischnitz 10/5 Pf. Der Preis gilt als Erzeugerpreis, der nicht unterschritten werden darf, bei einem Stärkegehalt von 15 Prozent und mehr nach Heilmannscher und Vorwischer Waage ermittelt. Kartoffeln mit einem Stärkegehalt unter 15 Prozent werden mit 1/2 Pf. für jedes einzelne darunter liegende Stärkeprozent niedriger abgerechnet. — Zur Bodenherstellung: für Braunkartoffeln zur Bodenherstellung besteht eine Mindestpreisfestsetzung nicht.

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inland-eier. I. G1 (vollständige Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9, Größe A 60—65 Gramm 8,50, Größe B 55—60 Gramm 8, Größe C 50—55 Gramm 7,50, Größe D 45—50 Gramm 7, II. G2 (frische Eier): Sonderkl. 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50. III. Ausländische eier: fallende Ware 6. — B. Ausländische. Holländer und Dänen: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75; Belgier und Irländer: Sonderklasse 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50.

Berliner Magerviehmarkt. Amstliche Notierungen vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde. Amdernmarkt. Auflrieb: 573 Rinder, darunter 484 Milchkuhe, 2 Bullen, 87 Stiere Jungvieh: 105 Kälber. Verlauf des Marktes: langsam bei gebührenden Preisen. Es wurden geachtet 200—400 Mark, ausgelegte tragende Kühe je nach Qualität 200—400 Mark, ausgelegte Kühe und Kälber über Notiz; tragende Färken je nach Qualität 200—310 Mark, ausgelegte Färken über Notiz; Jungvieh zur Mat je nach Qualität 24—26 Mark. — Weidenmarkt: Auftrieb: 296 Pferde. Arbeits- und Geschäftspferde (Preise je nach Qualität): 1. Klasse 800—1200 Mark, 2. Klasse 500—800 Mark, 3. Klasse 150—500 Mark; Schlachtpferde 25—100 Mark. Marktverlauf: etwas freundlicher.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten
Hauptredakteur Hermann Paffa, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reichert, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Paffa, Wilsdruff. — D.N. IV. 35. 1575.

Achtung! Kabarett-Großveranstaltung in Wilsdruff!

Sonnabend, den 18. Mai, gastiert das bestens bekannte politische Kabarett „Die Schwärmer“ im „Goldenen Löwen“ in Wilsdruff. Mitwirkende sind erstklassige Dresdner Schauspieler.

Nach dem Kabarett Deutscher Tanz

Karten im Vorverkauf zum Preis von 80 Pf. bei allen Blockleitern der NSDAP, sowie bei Foto-Wugt, Klein und Pinter

Das. Orlogr. Wilsdruff
HSH. „Arabi durch Freude“ NSDAP, Ortsgruppe Wilsdruff

Hilfswerk „Mutter und Kind“

Die Sprechstunden der Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind“ finden jeden Dienstag nachmittags von 2 bis 3 Uhr in der Wohnung von Frau Dr. Nitzsche hier (Dresdner Str. 20) statt.

N.S.D.A.P., Amt für Volkswohlfahrt
Ortsgruppe Wilsdruff.

Wer fährt mit nach Pillnitz? Sonderfahrt am 16. Juni, mit Auto bis Melken, ab Weizen mit Dampfzug, und zurück, nur 2,50 RM. Wilke Verpflegung! Meldungen erbittet sofort Alfred Kluge, Wilsdruff, Marktgaße 89

Restaurant Hebigau

Morgen Sonnabend Schlachtfest
wogu freundlich einladet Max Hebigau

Zu spät ist es mit der Neubestellung unserer Zeitung noch nicht. Sämtliche Postanstalten des deutschen Reiches sowie unsere Austräger und unsere Geschäftsstelle nehmen noch fortwährend Bestellungen auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ entgegen.

Dank.

Für die überaus zahlreiche und herzliche Teilnahme, welche uns beim Heimgangs unserer lieben Entschlafenen in Blumen, Schriften und Spenden zuteil wurden, sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine frostreichen Worte und dem Chor für den erhebenden Gesang.

Wilsdruff, am 17. Mai 1935
Adolf Beier
nebst allen Hinterbliebenen.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

Männerchor

Sonntag 11 Uhr „Edwe“
Stellen zum Standaussegnen

Wohnzimmer

mit Zubehör
an einzelne Person
zu vermieten
Offerten unter 1287 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Erfolgreich

behandeln Sie Hautjucken, Flechte, Ausschlag, Wundheilmittel mit Leupin-Creme und Seife. Seit 20 Jahren bestens bewährt.
Dr. Rogerie Paul Klejka

Ba. bayrischer Weißstüch kalk

frisch eingetroffen, empf.
Emil Ruppert
Wilsdruff, Ruf 412.

Rhabarber

Nake, Gartenbau
Etel. frischen
Drucklachen
siefert in kürzester Frist die
Buchdruckerei ds. Blattes

Tagespruch

Nicht Glücken bar sind keine Genze,
du forderst nur des Glücks Ziel;
du deinem Wunsche Maß und Grenze,
und dir entgegen kommt das Ziel.

Fontäne.

Unser täglich Brot.

Unsere Brotgetreideversorgung ist gesichert.

Die Ziffern über unsere Bestände an Brotgetreide, die in diesen Tagen vom Reichsnährstand veröffentlicht wurden, haben gezeigt, daß wir trotz aller wenig freundlichen Zustimmungen des Auslandes im letzten Herbst, ausgezeichnet durch diesen Winter gewonnen sind und auch bis zu unserer neuen Ernte aus reichend mit Brotgetreide versorgt sind.

Nach den Erhebungen des Reichsnährstandes über die Vorräte an Roggen und Weizen in erster und zweiter Hand waren Ende März noch 2,66 Millionen gegen 2,56 Mill. Tonnen Weizen zur gleichen Zeit des Vorjahres und 3,01 Millionen Tonnen gegen 3,03 Millionen Tonnen Roggen vorhanden. In Anbetracht dieser günstigen Versorgungslage konnten für die Getreidewirtschaft weitere erhebliche Erleichterungen geschaffen werden. Weizen und Roggen, der bisher nur von den Anbauern im eigenen Betrieb versorgt werden durfte, ist jetzt zu Futterzwecken auch zum Verkauf freigegeben.

Ausgehend von der Bedeutung unserer Ernährungsfrage für die gesamte deutsche Wirtschaft hat sich der nationalsozialistische Staat von den ersten Tagen seines Bestehens an die Förderung der bäuerlichen Arbeit besonders angelegen sein lassen. Sowohl die Getreideverteilung, wie die Getreidepreisbildung wurden geregelt und damit dem Bauern endlich wieder Gelegenheit gegeben, auf längere Sicht zu disponieren und ihm einen einigermaßen im Verhältnis zu seinem Müheaufwand stehenden Ertrag zu sichern.

Ungarn ehrt Mackensen.

Kranzniederlegung auf dem deutschen Heldengriedhof und am Ehrenmal. Der Generalfeldmarschall bei Horthy und Gömbös.

Generalfeldmarschall v. Mackensen, der sich z. Z. in Ungarn zum Besuch seines Sohnes, des deutschen Gesandten in Budapest, aufhält, legte je einen Kranz auf dem deutschen Heldengriedhof und am Heldendenkmal in Budapest nieder. Trotz des unfreundlichen Wetters hatte sich auf dem Heldengriedhof eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden.

Nach der Kranzniederlegung war Generalfeldmarschall v. Mackensen bei dem ungarischen Reichsverweser v. Horthy zu einem Frühstück eingeladen. Am Abend gab Ministerpräsident Gömbös ein Essen zu Ehren des deutschen Heerführers. — Der Generalfeldmarschall fährt von Budapest nach Stuhlweissenburg, um dort an den zu seinen Ehren veranstalteten Feierlichkeiten des Hindenburg-Regiments und des ehemaligen Mackensen-Regiments teilzunehmen.



Ehrent-Bilderdienst.

Mackensen in Budapest. Der greise Generalfeldmarschall in Begleitung seines Sohnes (in Zivil) auf dem Wege zum Gesandtschaftsgebäude.

die Schicksalsgemeinschaft zwischen Ungarn und Deutschland

bin und erklärte, daß die hier ruhenden deutschen Helden sowohl im Kampf für Deutschland als auch für Ungarn gefallen seien.

Am ungarischen Ehrenmal erwarteten Abordnungen des ungarischen Frontkämpferverbandes, der Reichsdeutschen von Budapest und eine Ehrenkompanie den greisen Feldmarschall. Unter den Klängen des Deutschlandliedes schritt Mackensen die Front ab. Dann intonierte die Militärkapelle die ungarische Hymne, während v. Mackensen am Ehrenmal einen großen Lorbeerkranz niederlegte. Darauf richtete Generalfeldmarschall v. Mackensen mit weit vernehmlicher Stimme einige Worte an die versammelte Menge, die ihn immer wieder mit härmlichen Heilrufen begrüßte.

den Brotmarkt betrifft und genaue Qualitätsangabe und bestimmte Gewichte vorschreibt, um auf diese Weise den Verbraucher vor Fälschungen oder Überverteilung zu schützen.

Der Beschluß all dieser Verordnungen wurde schon seit einigen Monaten erwartet. Erst durch diese letzten Maßnahmen wurde die Getreidemarktregelung zu dem, was sie sein soll, nämlich die organisierte Sicherstellung der Versorgung des Volkes mit dem täglichen Brot. Die Verteilung des Mehles wird jetzt ähnlich der Getreideverteilung in feste Bahnen gewiesen, die der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung entsprechen. Das tägliche Brot soll zu einem Preis an die Verbraucher herangebracht werden, der seiner tatsächlichen Kaufkraft gerecht wird.

festgesetzt und dürfen keineswegs eigenmächtig heraufgesetzt werden.

Mit all diesen Maßnahmen ist ein neuer bedeutsamer Schritt zur Sicherung unserer Ernährungslage getan worden, der den Belangen von Erzeugern und Verbrauchern gleichmäßig gerecht wird.

Die Handelsbilanz im April.

Jahreszeitlich bedingte Passivität.

Die Handelsbilanz, die im Vormonat mit 12 Millionen Mark aktiv war, schließt im April mit einem geringen Einfuhrüberschuß in Höhe von 19 Millionen Mark ab. Diese Passivierung, die sich vorwiegend aus dem Verkehr mit den überseeischen Ländern ergibt, ist im wesentlichen als eine jahreszeitliche Erscheinung zu betrachten.

Die Einfuhr betrug im April 359 Millionen Mark, gegenüber dem Vormonat (353 Millionen Mark) ist sie somit leicht gestiegen. Wie weit diese Entwicklung durch die Saisonbedingungen beeinflusst ist, läßt sich schwer beurteilen, da die Aprilergebnisse bis zum Jahr 1931 durch Lagerabrechnungen beeinflusst waren. Zugunommen hat die Einfuhr von Rohstoffen und in geringerem Umfang von Fertigwaren. An der Steigerung der Einfuhr sind im wesentlichen nur überseeische Länder beteiligt.

Die Ausfuhr war mit rund 340 Millionen Mark um 7 v. H. geringer als im März. Dieser Rückgang stellt ausschließlich eine Saisonerscheinung dar. Die Ausfuhr hat mit einer einzigen Ausnahme im Jahre 1929 in allen Vorjahren von März zu April abgenommen, und zwar war der Rückgang im Durchschnitt erheblich härter als diesmal. An dem Rückgang der Gesamtausfuhr gegenüber März sind in erster Linie Fertigwaren beteiligt, aber auch die Ausfuhr von Rohstoffen ist gesunken. An dem Rückgang der Ausfuhr ist die Mehrzahl der europäischen und überseeischen Länder beteiligt.

Schicksalsstunde

13 Roman von Hedwig Teichmann

Uebersetzungsdruck durch Lit. Büro „Das Neue Leben“, Bayr. Gmain. (Nachdruck verboten.)

Auch Marianne half gern mit, wo es nottat, aber in ihr wachte und mähte die Sehnsucht: fort, fort, in die Welt hinaus den anderen heiden Geschwistern. Aber es wollte niemand ihre Dienste. Sie hatte sich als Stütze, Kinderfräulein, Gesellschaftlerin angeboten, aber keine Frau schien solche Hilfe zu brauchen.

Seben Tag sah sie enttäuscht die Postfächer durch, es war niemals etwas für sie dabei.

Eines Tages aber kam ein Brief von Leo. Der schrieb: Liebe Schwester! Es tut mir sehr leid, daß du noch immer keine Stelle gefunden hast. So sehr du auch unserer Mutter helfen kannst, so groß der Trost auch ist, den sie in deiner Gegenwart findet, verweise ich dich andererseits vollkommen, daß du nach Selbstverwirklichung strebst. Ich habe nun einen Plan. Ob er dir aber zusagen wird? Ich weiß nicht so recht.

Im Nachbardorfe ist der alte Arzt erkrankt. Er hat mich vorige Woche, ihn zu vertreten. Die Besitzerin des Gutes Breitenfurt ist erkrankt und verlangt ärztliche Hilfe. Ich machte mich also in meinem Wägelchen auf (zu einem Auto reich es noch nicht) und fuhr hin. Breitenfurt liegt wie ein verwunschenes Paradies. Einsam, still, das langgestreckte Haus mit Wein und Kletterrosen vermaffen, so daß die Spitzbogenfenster kaum heraussehen. Der Park ist groß und uralt, aber alles ein wenig im Dornröschenschlaf. Ich wurde leider nicht vorgelassen. Als die alte Dame hörte, der Hausarzt wäre krank und er schickte einen Vertreter, da ließ sie mich abweisen.

Auf der Rückfahrt hielt ich mich bei meinem Kollegen auf, um ihm über die vergebliche Reise Bericht zu erstatten. Er sprach ungeduldig und murmelte: „Verdammte Kapriolen.“ Dann erzählte er mir in seinem weitläufigen, höflichen Stil etwa folgendes: Die alte Dame hat nur einen einzigen Sohn und ist selbst seit langem Witwe. Ein Nervenzucken, das seinen Sitz im Rückenmark hat, verhindert sie am Gehen. Manchmal ist's besser, da humpelt sie am Arm ihrer Pflegerin herum, meist aber verbringt sie ihr Leben auf Aufhebten. Das größere Glend ist aber der Sohn, einst ein kraftvoll blühender Mensch, der nach dem Sturz krank zurückkam und sich nicht recht erholen kann. Ebenfalls ein Nervenzucken. Scheitert erlich. Er ist verlobt mit der Tochter des Nachbargutsbesitzers, die Hochzeit soll noch vor dem Winter stattfinden, denn man hofft viel von einer Verheiratung des Kranken. Dies alles sage ich dir mit kurzen Worten, ich aber mußte es in einem zweistündigen Bericht hinnehmen. Der Arzt sagte nun zum Schluß, daß Frau Breitenfurt ein Mädchen ins Haus nehmen möchte, das folgende Eigenschaften besitzen soll: gebildet, musikalisch, belest, heiter, geduldig, arbeitswilling, heftig, furchtlos, treu.

Da habe ich unwillkürlich an dich gedacht, liebe Marianne. Denn du hast alle diese Eigenschaften. Deine Aufgabe wäre dort, dich ein wenig um diese kranken Menschen zu kümmern, vorzulesen, vorzuspielen, sie zu erheitern, zu pflegen und der gute Geist des Hauses zu sein. Ich sagte dem Doktor gleich, daß ich jemand wüßte, der diesen Ansprüchen genügen würde. Eine entfernte Verwandte. Sel nicht böse, daß ich dich als Schwester verleierte, aber es ist besser so. Wenn aus unsemr Plane etwas wird, steht es vorteilhafter für mich aus. Man könnte sonst denken, ich wolle mich durch dich als Nachfolger Kranzlers einführen. Wenn Du also einverstanden bist, so schreibe direkt an Doktor Kranzler, Adresse umstehend. Er hat Frau Breitenfurt verprochen. Ihr eine solche Perle zu besorgen. Es wäre schön, wenn du in meine Nähe kämst, da hätte ich wenigstens jemanden, mit dem ich manchmal sprechen könnte. Ich lebe ja sehr einsam. Zu tun gibt's genug, gehe höchstens einmal meiner Praxis zulebte in das Dorfmeisterhaus, um mit den „Honoriatioren“ zusammenzutreffen. Also, Marianne, entschieße dich rasch und komme bald. Grüße Mama und Helgarde. Dein Bruder Leo.

Marianne las den Brief der Mutter vor. Die sah gerade im Warmhaus und forcierte Absenker, um sie in kleine Töpfe zu verstopfen. Helgarde hatte sie mit ihrer Blumenliebenschaft ein wenig angeleckt und Thomas sie darin bekräftigt. Es gab wenig Gärtnerinnen in der Gegend, die sich auf edlere

Blumenzucht verstanden. So trug des jarten Mädchens Liebe reichen Jins und brachte unerwarteten Gewinn ins Haus.

Marianne den Befehl zu Ende gelesen, nahm ihn die Mutter in ihre arbeitshaften, erdraunen Hände und las ihn nochmals durch. Dann nickte sie traurig: „Ich kann dich nicht halten, mein Mädchen. Hier ist ja keine Zukunft für dich. Aber ob dir die Pflichten dort nicht zu schwer sein werden? Sie sehen schneidbar nach wenig aus — aber es sieht etwas dahinter. So kommt mir's vor. Einsamkeit und zwei kranke Menschen...“

Marianne schlang die Arme um die geliebte Mutter, die so klaglos ihr hartes Los trug und so ausdauernd und jäh den einmal begonnenen Weg verfolgte.

„Um so besser für mich. Ich habe das glühende Bedürfnis, mitzuführen, mitzuhelfen am Litzungswerke. Dort würde ich gar nichts brauchen, keine Kleider, keinen Luxus. Ich kann dir ja alles schicken, was ich an Gehalt bekomme. Freilich, mit dem, was Irene dir bereits sandte und noch senden wird, hält es keinen Vergleich aus. Ich bin ja kein Stern am Amstbimmel.“

Beide lächelten unter Tränen und küßten einander voll Herzlichkeit. In beiden wohnte die Kraft, die des Lebens Lasten mit Frohsinn tragen läßt. — — —

Ein paar Tage später sah Marianne im Juge und fuhr Breitenfurt zu. Es hatte sich alles rasch abgewandelt.

Wieder und wieder las sie die Briefe durch, die etwas eigenlärmlich Beschiedes enthielten, halbe Andeutungen, die sie bekommen und ängstlich machten. Aber sie hatte ein mutiges Herz, das nicht gleich verzogte.

Auf der kleinen Station, wo sie aussteigen mußte, fragte sie nach einem Bogen vom Gute Breitenfurt. Man sah sie ein wenig sonderbar an und fragte, ob sie die neue Pflegerin sei. Da Marianne keine Lust verspürte, ihre künftige Stellung genauer zu erklären, bejahte sie kurz und bestieg den Wagen, der soeben ankam, eine vorstufstliche Karosse mit schwerem Adergäulen davor.

Die Gegend war wunderschön. Eine Wiesenlandschaft, tiefgrün und frisch mit einem prachtvollen, dunkeln Wälderkranz im Hintergrund. (Fortsetzung folgt.)

Verstärkter Warenaustausch mit Südosteuropa.

Eröffnung der Internationalen Südoftausstellung in Breslau.

Im Kuppelbau der Breslauer Jahrhunderthalle wurde im Aufsehen der Spitzen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Gliederungen der NSDAP und aller Wirtschaftsprüfung die „Internationale Südoftausstellung“ eröffnet. Die Gesandten von Jugoslawien, Rumänien und Bulgarien und der Vertreter des polnischen Botschafters waren anwesend.

Staatsrat Kempe betonte in seiner Begrüßungsrede, daß

Breslau, die Handelsstadt des Südoftens, wieder dazu beitragen wolle, internationale Handelsbeziehungen aufzubauen, und dies auf dem neuen Wege des Warenaustausches.

Landesbauernführer Freilber v. Reibnitz begrüßte vor allem die zahlreichen Ausländer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie einen befriedigenden Eindruck von der deutschen Bauernarbeit in ihre Heimat mitnehmen würden. Das besondere Interesse der Ausländer werde wohl die neue bauerliche Marktordnung finden, deren Erfolg durchaus zufriedenstellend sei.

Oberpräsident und Gauleiter Wagner zeichnete dann die Ziele der Ausstellung, die nicht nur eine Angelegenheit der gesamten deutschen Wirtschaft, sondern eine Angelegenheit für den gesamten Südofteuropäischen Wirtschaftsraum sei. Von dieser Ausstellung könne man erhoffen, daß sie die interessierten Länder einander näherbringen würde.

Die südofteuropäische Ausstellung müsse als Beispiel dafür dienen, wie die Völker zusammenarbeiten könnten.

Der Oberpräsident besprach dann in diesem Zusammenhang die deutsch-polnischen Erfolge, ihre Handelsbeziehungen und wies darauf hin, daß auch Jugoslawien diesem Beispiel gefolgt sei und ein Sonderabkommen für diese Ausstellung getroffen habe. Dann erklärte der Oberpräsident die Ausstellung für eröffnet mit den Worten: Das friedliche Zusammenwirken

aller Staaten im Osten und Südosten Europas muß zur Erhöhung des materiellen Gewinns beitragen!

Bei einem Empfang der Industrie- und Handelskammer Breslau anlässlich der Eröffnung der Südoftausstellung überbrachte Ministerialdirektor Sarnow vom Reichswirtschaftsministerium Grüße Dr. Schacht. Er wies darauf hin, daß Deutschland und die Staaten Südosteuropas Gebiete sind, die nach ihrer geographischen Lage, nach den Verkehrswegen und vor allem nach ihrer wirtschaftlichen Struktur besonders zu gegenseitiger Ergänzung geeignet sind. Deutschland sei auf die Ausfuhr von Fertigwaren angewiesen, während Südosteuropa als überwiegend landwirtschaftliches Wirtschaftsgebiet darauf angewiesen sei, einen erheblichen Teil seines Bedarfs an Industrieerzeugnissen durch Einfuhr zu decken. Leider zeige die Handelsstatistik ein für Deutschland recht unbefriedigendes Bild. So habe sich die Aktivität unserer Handelsbilanz gegenüber Ungarn und Jugoslawien in eine Passivität von nicht unerheblichem Ausmaß verwandelt. Diese Entwicklung sei in erster Linie das Ergebnis eines außerordentlich starken Rückganges unserer Ausfuhr.

Wenn Deutschland weiterhin und in steigendem Umfange Abnehmer der Südoftwaren bleiben soll, dann wird auch der Südoft in stärkerem Maße als bisher deutsche Waren aufnehmen müssen, so fuhr Ministerialdirektor Sarnow fort.

Die Reichsregierung und die deutsche Wirtschaft sind bereit, zu ihrem Teil alles dazu beizutragen, daß der notwendige Ausgleich nicht durch Einschränkung der Einfuhr nach Deutschland, sondern umgekehrt durch Ausweitung der Ausfuhr aus Deutschland bewirkt wird. Beide Teile sind an dem gegenseitigen wirtschaftlichen Gelingen interessiert. Je stärker sich die südofteuropäischen Staaten entwickeln, ein desto größerer Absatzmarkt werden sie für die deutschen Waren sein. Umgekehrt wird Deutschland bei zunehmender wirtschaftlicher Befundung dieser Länder ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse um so leichter abnehmen können.

Devisenverbrechen katholischer Orden.

Beginn der ersten Hauptverhandlung in Berlin.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Im Rahmen des bereits durch Pressemitteilungen bekannt gewordenen Ermittlungsverfahrens gegen katholische Orden wegen Devisenverbrechen findet am 17. Mai die erste Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht Berlin statt. Die Anklage richtet sich gegen eine Schwester des Ordens der Barmhertigen in Köln, ein Devisenverbrechen in Höhe von 250 000 Mark zur Last gelegt werden.

Insgesamt laufen bei der Staatsanwaltschaft Berlin zur Zeit Ermittlungsverfahren gegen etwa 50 Orden und andere kirchliche Stellen. Diesen wird zur Last gelegt, unter bewußter Verletzung der Devisenbestimmungen erhebliche Beträge, zum Teil handelt es sich um Millionen, ohne Genehmigung der Devisenstelle ins Ausland gebracht zu haben.

Das geschah einmal in der Weise, daß die Orden große Reichsmarkbeträge ins Ausland brachten, zum anderen in der Form, daß Auslandsforderungen zum Ankauf von Auslandsobligationen verwandt wurden, obwohl die Anträge der Orden, diese Beträge ins Ausland zu transportieren, von den Devisenstellen im Interesse der Devisenbewirtschaftung abgelehnt worden waren. Zur Durchführung ihrer Transaktionen bedienten sich die katholischen Orden der Universum-Bank in Berlin und des Direktors dieser Bank, eines gewissen Dr. Hottus, der im Juni 1933 zur Organisation der illegalen Geschäfte in Amsterdam eine Filiale der Bank gegründet hatte. In acht Fällen ist Anklage erhoben worden. Weitere Anklagen stehen bevor.

Der „Eindecker für alles“.

Englands neueste Flugzeugkonstruktion.

Der „Eindecker für alles“ wird voraussichtlich bald eine große Rolle in der englischen Luftflotte spielen. Trotz bisher strenger Geheimhaltung aller Einzelheiten, weiß man bereits, daß der neue Handley-Page-Eindecker außerordentlich vielseitige Verwendungsmöglichkeiten besitzt. Die Maschine, die mit Verlässlichkeit eine Höhe von 7000 Meter erreichen kann, ist nicht nur als Jagdflugzeug brauchbar, sondern ebenso als Bomben- und Torpedoflugzeug, als Beobachtungsmaschine, für Sanitätszwecke und schließlich als Transportflugzeug. Die Maschine besitzt u. a. eine vollständige Panzanlage, ein Fallschirm für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser und eine besondere Schwimmervorrichtung, um das Flugzeug am Sinken zu verhindern.

Eine englische Flugzeugbaufirma hat ferner, wie „Evening Standard“ meldet, ein „fliegendes Fort“ fertiggestellt, das als das schnellste und leistungsfähigste Kampfflugzeug der Welt bezeichnet wird.

Das Flugzeug soll eine Höchstgeschwindigkeit von 400 Stundenkilometer erreichen. Es ist mit vier Maschinengewehren und einem 20-Millimeter-Geschütz ausgerüstet. Im Juli werde die Maschine an einem von der belgischen Regierung veranstalteten Wettlauf gegen die Kampfflugzeuge vieler Staaten teilnehmen. Der Preis dieses Wettlaufes werde ein Auftrag für die Neuanrüstung der Kampfflugzeuge der belgischen Luftflotte sein.

Neue Vertvelfungsmasnahmen in Südtirol.

Deutsche Gasthöfe müssen italienische Namen führen. Urkundenliste im Meraner Rathaus entfernt.

In Meran wurde angeordnet, daß alle Hotels ober Pensionen, die nur nach dem Völkchen benannt sind (wie z. B. Gasthof Kerschbaum, Pension Fischbecker usw.) ihre Namen ablegen und italienische Bezeichnungen annehmen müssen. Gastwirten, die sich weigern, wird die Lizenz genommen. So mußte u. a. das bekannte, von Reichsdeutschen stark besuchte Hotel „Raffi“ in „Hotel Duomo“ umbenannt werden. Andere Gasthöfe und Pensionen mit bisher deutschen Namen tragen nunmehr die Bezeichnungen „Vittoria“, „Kofa“, „Patria“, „Dolomiti“, „Alto Adige“, „Venezia“ usw.

Im Meraner Rathaus wurde die Urkundenliste mit dem Hinweis auf den Bau des Rathauses unter Bürgermeister Dr. Marfat und Ing. Berner entfernt und an ihrer Stelle eine Tafel mit dem Wortlaut der Siegesbotschaft des Generals Diaz vom November 1918 angebracht.

240 000 deutsche Menschen wohnen jenseits des Brenners. Aber diese große Zahl von Menschen ist fast völlig entrechtet, was ihre bürgerlichen Belange angeht. Obwohl sie niemals italienisch sprechen gelernt haben, werden sie jetzt systematisch gezwungen, ihre Kinder in den Schulen zu italienieren auszubilden zu lassen. Jede Erinnerung daran, daß dieses Land von jeher deutsch war, soll ausgerottet werden. Die italienischen Nachhaken erkennen immer wieder neue Methoden, ihr Ziel durchzusetzen, weil sie in den letzten fünfzehn Jahren erfahren haben, daß freiwillig diese Bevölkerung deutscher Menschen niemals ihre Sprache und Kultur aufgeben wird. Nächstlich wurden den deutschen Kindern, die gezwungen werden, italienische Schulen zu besuchen, Zettel mitgegeben, auf denen etwa zu lesen stand: „Ich erkläre mich freiwillig bereit, meinen Namen zu italienisieren zu lassen.“ Diesen Vordruck sollten die Eltern der Kinder unterschreiben der Schule zurückgeben, die ihn dann dem Präfecten von Bozen weiterreichte. Diejenigen Kinder, deren Eltern sich nicht dazu bereit erklärten, bekamen keine Zeugnisse...

Selt länger Zeit sind sämtliche Straßen auf Schrift ungetauft worden. So ist ein merkwürdiger und unnatürlicher Gegensatz entstanden: Die Landschaft, das ganze Bild der Menschen ist deutsch, aber die Beamten, die Aufschriften und die Amtssprache sind italienisch. Die Menschen selbst aber? Niemand wird mit italienisch hören, außer an den Postämtern und den Polizeistationen. Die Südtiroler in den Städten und Dörfern kennen die deutschen Straßenbezeichnungen nicht, für sie ist der Brenner Berg noch immer der Brenner Berg geblieben und die „Piazza Savoia“ ist ihnen ein unbekannter Begriff. Dies wissen aber auch noch, wie die Aufschrift auf dem Andreas-Hofer-Denkmal in Meran lautet, die die Italiener gelächelt haben, weil sie nicht wagen, das Bild des Freiheitskämpfers zu stürzen.

Keine Mitgliederperre für HJ. und BDM.

Die Pressestelle der Reichsjugendführung gibt bekannt: Eine Sperre für die Aufnahme in die Hitler-Jugend und den Bund Deutscher Mädel ist nicht erlassen und auch nicht beabsichtigt. Die vom Reichsjugendführer der NSDAP erlassene Verfügung, wonach die für die Partei bestehende Mitgliederperre bis zur endgültigen Regelung auch auf Angehörige der HJ. und des BDM. ausgedehnt wird, ist teilweise falsch ausgelegt worden. Wie aus der Verfügung des Reichsjugendführers hervorgeht, ist lediglich die schon bestehende Sperre für die Aufnahme in die NSDAP. nunmehr auch ausgedehnt worden auf die Aufnahme von Mitgliedern aus der HJ. und dem BDM., die im allgemeinen mit ihrem 18. Lebensjahr in die Partei übergeführt werden.

Eine Aufnahme von Mitgliedern in die HJ. und den BDM. wie auch in das Deutsche Jungvolk und die Jungmädel in der HJ. ist nach wie vor möglich.

Schicksalsstunde

14 Roman von Hedwig Teichmann

Arbeiterrechtsschutz durch Hil. Büro „Das Neue Leben“, Dage, Smalin. (Nachdruck verboten.)

Bald darauf begann der Park. Endlos schien er ihr, und sie dachte, daß sie ihn nie wohl von Anfang bis Ende durchstreifen und kennen lernen würde.

Endlich bog man in einen breiten Fahrweg ein, und Hans Breitenfurt lag vor ihr, wie es ihr Bruder beschrieben: langgestreckt, von Wein und Rosen umspinnen.

Die Wamsell, eine gute, ältere Person, empfing sie und führte sie in ihr Zimmer, das zu ebener Erde lag, und, wie die Wamsell sagte, nicht weit von dem ihrer Herrin. Es wurde ihr noch bedeutet, daß sie in einer Stunde bei Frau Breitenfurt erscheinen solle, dann ließ man sie allein.

Marianne kleidete sich um und trank mit Behagen das Glas Milch aus, das die Wamsell ihr hingestellt hatte.

Als die Stunde um war, begab sie sich auf den breiten Gang hinaus. Kein Mensch war weit und breit zu sehen oder zu hören. Welches mochte wohl das Zimmer der Herrin sein? Sie konnte doch nicht jämliche Räume absuchen.

Während sie noch rasselte stand und durch die hohen Fenster auf den Park blickte, öffnete sich eine Tür am Ende des Ganges, und ein junger Mann trat heraus.

Im ersten Augenblick fuhr Marianne unwillkürlich zurück, denn ihr war, als trete Koll auf sie zu. Die gleiche dunkle Gestalt, der aufrechte Gang, das volle, lockere, dunkle Haar. Als er näher kam, erkannte sie, daß das Gesicht kaum eine Ähnlichkeit aufwies. Es war ernster, männlicher vor allem.

Als er sie sah, rief er erdrosselt: „Ah, da sind Sie ja schon, Fräulein Weymont! Wir freuen uns schon alle auf Sie, besonders ich. Haben Sie Sinn für Marken? Ja? Das ist schön. Kommen Sie, ich werde Ihnen meine Sammlung zeigen.“

gen. Sie ist einzig in ihrer Art.“ Er zog sie lebhaft in sein Zimmer, das er soeben verlassen hatte.

Marianne schaute sich ein wenig und sagte erstaunt: „Ich will vor allem Frau Breitenfurt meinen Besuch machen, mich ihr vorstellen.“

„Sie meinen Mama? Ah, das kommt zurecht. Mama wartet immer. Sie weiß schon, wie wichtig meine Marken sind.“

Feinlich belustigte sich Marianne ein wenig über den selbstsüchtigen Eifer des großen Menschen. Hatte der nichts anderes zu tun, als seiner Leidenschaft für Marken zu fröhnen? Freilich — sie mußte es — sie gab Markenalbum, die bis ans Lebensende nichts Schöneres, Feineres kennen als die kleinen, bunten Bildchen. Sie hatte persönlich noch keinen kennen gelernt. Vielleicht sind sie alle mehr oder weniger sonderbar.

Leo hatte einst auch Marken gesammelt und die Schwestern mit diesem Eifer angeheult. Aber das war lange her und die Leidenschaft lange verdrahtet und einer anderen gewichen. Aber aus jener Zeit besaß sie noch einige Kenntnisse, die sie nun aufreißte wollte.

Sie sah den jungen Mann, der mehrschuldig der Sohn des Hauses war, genauer an. Die Farbe seines Gesichtes war kochschwarz, in den dunklen Augen lag eine tiefe, ferne, ihm vielleicht selbst unbewußte Schwermut. Ihr fiel ein: er war ja krank, nervenleidend. Wie mochte das zum Ausdruck kommen?

Das Zimmer mochte einen sehr unordentlichen Eindruck. Es lag und stand alles in dunkler Ungezwungenheit durcheinander: Kleider, Bücher, Noten, Schwaren, Zigaretten und Papiere.

Was für ein unordentlicher junger Mann!

Er stand am Tische und kramte zwischen Büchern herum. Er schien die Sammlung nicht zu finden. Das war Marianne peinlich. Ueberhaupt wies seltsame Vögel hier stand sie im Zimmer eines fremden, jungen Mannes und konnte sonst niemand im Hause. In entschuldigtem Tone sagte sie:

„Bitte, sagen Sie mir vorher, wo ich Ihre Frau Mama finden kann. Unterdessen kommt vielleicht das Markenalbum zum Vorschein.“

Bei diesem energischen Tone sah er auf und versichert effig:

„Gewiß — sehr gern — ich führe Sie selbst zu Mama. Aber nochher müssen Sie meine Marken sehen.“

Sie schritten zusammen den langen Gang entlang, bis der junge Breitenfurt an eine Tür postete und rief:

„Mama — Fräulein Weymont ist hier — sie möchte sich begrüßen. Darf ich sie bringen?“

Eine matte Stimme antwortete leidend etwas, worauf der junge Mann die Tür öffnete und vor Marianne das Zimmer betrat. Dieses war völlig dunkel, und die Stimme sagte wieder matt und leise:

„Bitte, Edgar, lasse ich ein wenig Licht herein, ich will doch unsere neue Hausgenossin sehen.“

Da der junge Mann sich aber nicht rührte, zog Marianne selbst die Vorhänge beiseite und wunderte sich über die Art des seltsamen Menschen. Hochmut lag doch gar nicht in seinem Wesen, eher vielleicht Gedankenlosigkeit, Zerstreutheit.

Als das Licht voll hereinfiel, gewahrte Marianne eine grauhaarige Dame, die in einem Schalkhübe mehr lag als sah. Das Gesicht war vornehm und gültig, aber von tiefer Trauer besetzt.

Ein wenig verlegen stand Marianne da und ließ die Aufmerksamkeit über sich ergehen. Sie schien nicht schlecht ausgefallen, denn Frau Breitenfurt streckte ihr die ganze Hand entgegen und rief freundlich: „Wie schön, daß Sie ein so liebes Gesicht haben! Hoffentlich halten Sie länger bei uns als als Ihre Vorgängerinnen. Es war allen immer zu einsam. Edgar, wählst du nicht ein wenig in den Park gehen? Es ist so schön draußen.“

Aber die Marken — ich wollte Fräulein Marianne die Marken zeigen.“

„Das hat Zeit, mein Junge. Sie bleibt ja lange da. Geh, mein Kind — geh.“

Gehorsam wie ein gutes Kind entfernte sich der große Mensch. In der Tür wandte er sich noch einmal um und sagte mit lächelndem Blick auf Marianne: „Ich warde brauchen auf Sie. Kommen Sie dann, bitte, in den Park hinaus. Ich will Ihnen alles zeigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei ostpreussische Elchälber für die Schorfheide.

Im Flugzeug nach Berlin gebracht.

Eine ungewöhnliche Frucht brachte ein dreimotoriges Junkers-Flugzeug „Ju. 52“ aus Königsberg (Preußen) nach Berlin mit zwei Elchälber, die auf Anordnung des Ministerpräsidenten General Göring aus Ostpreußen geholt worden sind, um den Wildbestand der Schorfheide zu bereichern.

Die kleinen vierbeinigen Fluggäste, die erst wenige Tage alt sind, hatten den dreieinhalbstündigen Flug durch Regen und Regentropfen offenbar recht gut überstanden. Man hatte sie während des Fluges im Passagiererraum untergebracht, und die Fluggäste gaben sich alle Mühe, ihnen diesen zwangsweisen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Nach kurzer Zeit wurden die Tierchen in einem kleinen Privatauto in die Schorfheide gebracht. Die beiden Elchälber stammen aus dem Gebiet am Kurischen Haff und sind in freier Wildbahn gefangen worden.

Französischer Seefahrtsstreit verschärft

Ozeandampfer am Auslaufen verhindert. — Besatzungen verlassen die Schiffe.

Die Bemühungen, den Streit der Besatzungen einer ganzen Reihe von Ozeandampfern der französischen Seefahrts-Gesellschaft Compagnie Générale Transatlantique beizulegen, sind bisher erfolglos geblieben. Die Situation hat sich infolgedessen noch weiter verschärft, als sich die Besatzung des Ozeandampfers „Champlain“ von Bord begab und das Auslaufen des Dampfers verhinderte. Die Besatzungen der Dampfer „Casabette“ und „Normandie“ schlossen sich der Bewegung an. Die Passagiere, die vorläufig auf Kosten der Gesellschaft in den ersten Hotels von Le Havre untergebracht sind, werden wahrscheinlich mit dem „President Harding“ die Ausfahrt antreten, während ein anderer Teil sich an Bord der „Britannic“ einschiffte. Die größte Sorge besteht jedoch wegen der „Normandie“. Wenn auch die erste Fahrt dieses Dampfers erst für den 25. Mai angelegt ist, befürchtet man doch, daß die letzten Vorbereitungen für die Ausfahrt nicht beendet werden können, falls es nicht gelingt, den Streit rechtzeitig zu beenden.

Der Handelsminister hat die Vertreter des Seewerkschaftsverbandes zu sich rufen lassen und ihnen mitgeteilt, daß er gezwungen sei, seinen Schiedspruch zu verweigern; denn er lehne es ab, ihn unter Druck dieser Ereignisse zu fällen. In Le Havre geht das Gerücht um, daß sich der Ausbruch auf alle französischen Handelsdampfer in Marseille und Dünkirchen ausbreiten wird.

Kleine Nachrichten.

Stagerrafgedenksahrt nach Wilhelmshaven.

Der DDC, München, beabsichtigt, auch in diesem Jahre zur Stagerrafahrt der Marineinfanterie der Nordsee am 30. und 31. Mai 1935 eine Stagerrafahrt nach Wilhelmshaven durchzuführen. Zweck der Veranstaltung ist, einem möglichst großen Kreis von Kraftfahrern aus dem Binnenlande die Bedeutung des Seegedankens und der Reichsmarine vor Augen zu führen und möglichst zahlreichen früheren Angehörigen der Kaiserlichen Marine und der Reichsmarine ein Wiedersehen mit ihrer Waffe zu ermöglichen. Mit der Durchführung dieser zweiten Stagerrafahrt sind der DDC, Gau 19 Nordsee in Bremen, Domsleide 10/12, beauftragt worden.

Großfeuer in der Slowakei.

120 Gebäude vernichtet.

In der Gemeinde Balaska Dubova im Bezirk Dolni Kubin brach Feuer aus, das 120 Gebäude vernichtete. Etwa 550 Personen sind obdachlos. Vier Personen, die schwere Brandwunden erlitten haben, wurden in das Krankenhaus gebracht.

Schicksalsstunde

15 Roman von Hedwig Teichmann

Verbreitungsstelle durch Vt. Büro „Das Neue Leben“, Bayr. Gmain. (Nachdruck verboten.)

Verlegen nickte Marianne ihm zu und richtete dann ihre Blicke fragend auf die Wirtin. Die Frau bot sanft: „Sehen Sie sich zu mir, mein Kind, und hören Sie zu. Ihre Aufgabe wird hier sehr leicht oder sehr schwer sein, das kommt ganz auf Sie an oder Ihr Temperament. Ich liebe heitere, freundliche Gesichter, aber die dürfen sich dann hinter meinem Rücken nicht in finstere, gallige verzehren. Dann liebe ich es ferner, Menschen, die einen gewissen Wert haben, gern lange um mich zu behalten. Daher kommt es, daß ich meine Leute schon jahrelang in meinen Diensten habe, weil ich sie als wertvoll erkannte. Sie finden hier fast lauter altes Dienstpersonal. Auch die Pflegerin, Frau Knopf, ist schon lange hier, aber sie ist selbst nicht sehr gesund und daher so wenig heiter und ausgelassen. Nichts ist aber für einen kranken Menschen nötiger als eine gute, heitere Umgebung. Sie können beides zu sein.“

Marianne nickte lächelnd.

„Ich bestrebe mich wenigstens, es immer zu sein. Welches sind meine Pflichten und Arbeiten?“

„Die eines Haushälterchens. Sie werden mir vorlesen, mit mir plaudern, vorspielen, sich um meine Blumen kümmern und auch ein wenig meinem Sohne widmen. Der arme ist nervenleidend — seit dem Kriege. Manchmal ist es besser, da denkt man, er sei nun völlig genesen. Dann kommt wieder ein Rückschlag. Da muß man viel Geduld und Liebe haben und auf seine Ideen eingehen.“

Erstaunt fragte Marianne, ob er nicht schon in einer Heilanstalt gewesen sei. Diese Schattens breiteten sich über das stille Gesicht der Frau.

„Wir versuchten alles. Die Herren sind, einmal erkrankt, die hartnäcklichsten Patienten am Menschen. Wir können nur auf die Zeit und eine allmähliche Heilung hoffen. Vielleicht wissen Sie, daß Edgar verlobt ist, mit einem sehr schönen,

Selbstmordversuch eines Brandstifters.

Greifswald. In dem mysteriösen Brand in Weitenhagen erzählt man noch, daß der flüchtig gewordene Rentier Max Paul, der vermutlich die Gebäude aus Rache angezündet hat, am Holzdamme des Waldes von Vothhagen mit schwerer Schußwunde von Waldarbeitern aufgefunden wurde. Näheres über die Tat war jedoch noch nicht zu erfahren, da Paul noch nicht vernehmungsfähig ist. Die Schußwunde hat er sich selbst beigebracht.

Ein Todesurteil rechtskräftig geworden.

Leipzig. Der Dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision der Angeklagten Anna Hoffmann gegen das Todesurteil des Schwurgerichts Jüterburg vom 25. März 1935 als unbegründet verworfen. Das Todesurteil ist durch diese Entscheidung rechtskräftig geworden. Die Hoffmann hatte ihren sechs Wochen alten Knaben ermordet.

Zwei Schwerverletzte bei einem Gerätekurz.

Köln. Vor einem Hause in der Luisenstraße in Aden-Deich stürzte ein Baugerüst zusammen. Einige auf dem Gerüst arbeitende Stuckateure konnten sich noch im letzten Augenblick durch die Fenster des Hauses retten. Zwei Leute wurden jedoch mit in die Tiefe gerissen. Sie mußten mit verschiedenen Knochenbrüchen in das Deutzer Hospital gebracht werden.

Japanischer Weltflieger in Nürnberg.

Nürnberg. Der japanische Flieger A. O., der gegenwärtig einen Weltflug unternimmt, traf jetzt auf dem Flughafen Nürnberg ein.

Austausch der Ratifikationsurkunden zu den Saarpaktprotokollen.

Rom. Zwischen den Botschaftern Deutschlands und Frankreichs wurde im italienischen Außenministerium in Gegenwart Aloisius der Austausch der Ratifikationsurkunden zu den am 18. Februar in Neapel unterzeichneten deutsch-französischen Abkommen über die Abtretung der Saar-Eisenbahnen und anderer Immobilien und über die Sozialversicherungen im Saargebiet vollzogen.

Ausbau der lettlandischen Luftwaffe.

Riga. Anlässlich des Nationalfeiertages haben die Verwaltung und der Rat der Bank von Lettland beschlossen, dem Ministerpräsidenten eine halbe Million Lat zum Ausbau der lettlandischen Luftwaffe zu überreichen.

Schneegeißel im Hunsrück.

Nachdem schon in der Nacht zum Mittwoch im Hunsrück ein Witterungsumschlag eingetreten war, setzte am Mittwoch früh Schneegestöber ein. Dicker Schnee häuflte die zum Frühling rühende Natur in ein winterliches Gewand. Einige Landstriche des Hunsrück und des Hochwaldes wurden auch von schweren Hagelstürmen heimgesucht, denen bald wiederum heftiges Schneetreiben folgte.

Raffinierte Ausstattung eines Schmugglerautos.

Automatisches Ausfahren von Nägeln als Waffe gegen Verfolger.

Im Walde von Jostingen bei Mey entdeckten Zollbeamte die verbotenen Reste eines mit Tabak beladenen Schmugglerautos. Die Ladung wird auf 1200 Kilogramm geschätzt. Die Untersuchung ergab, daß das Auto in dem kumpfigen Gelände, das die Schmuggler aus ihren Schleichfahrten benutzen mußten, eingesenkt war, und daß es daher von ihnen in Brand gesteckt wurde, damit es nicht den Zollbeamten in die Hände fiel. Bemerkenswert ist die Ausstattung des Autos. Es war gepanert und hatte hinten eine Vorrichtung zum automatischen Ausfahren von Nägeln, die vom Chauffeur vorn bedient werden konnte. Es war aus Teilen verschiedener Herkunft zusammengesetzt, so daß der Ursprung nicht festzustellen ist.

Neues aus aller Welt.

Zwei Raubmörder zum Tode verurteilt.

In Schwerin hatten sich vor dem Schwurgericht der 19 Jahre alte Angeklagte Friedrich Wilhelm Pantow und der 18 Jahre alte Angeklagte Helmuth Sach aus Magdeburg bei Bismar wegen Raubmordes zu verantworten. Die Mörder hatten in der Nacht zum 23. März dieses Jahres den Händler Geizweil gemeinsam mit einer eisernen Brechlanze getötet und ihn dann seiner Barschaft in Höhe von 63 Mark beraubt. Das Urteil lautete gegen beide Angeklagten wegen Raubmordes auf Todesstrafe sowie auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Brandstiftung aus Rache. In Weitenhagen im Kreise Greifswald brannte das Zweifamilienhaus des Eigentümers Jander mit einer angrenzenden Scheune und einem Stall nieder. Nach den Ermittlungen steht fest, daß der 63jährige Max Paul, der in dem abgebrannten Wohnhaus Mieter war, aus Rache gegenüber dem Hauswirt den Brand angelegt hat. Paul ist flüchtig. Nach Aussage der Hausbewohner hat er vor seinem Verschwinden seine Mitbewohner durch zwei Schüsse, die er in das Schlafzimmer des Hauswirts abgab, alarmiert.

Im Postboot von Hamburg nach Colombo. Der junge Deutsche Oskar Speck, der vor genau drei Monaten mit einem Postboot von Hamburg nach Australien gestartet war, ist glücklich in Colombo, der Hauptstadt von Ceylon, eingetroffen. Er will zwei Monate lang in Colombo bleiben, bis ein neues Boot eintrifft. Anschließend will er seine Reise nach Madras fortsetzen.

Im eigenen Auto lebendig verbrannt. Kurz vor Koblitz in Südbavaria wurde an der (Schrankenlosen) Bahnübergang ein Auto von einem Personenzug erfasst und in den Graben geschleudert. Im gleichen Augenblick fing der Wagen Feuer. Alles spielte sich mit solcher Schnelligkeit ab, daß der Wagenlenker, Adolf Dreifuss aus Smitz, sich nicht mehr aus dem umgekehrten Auto befreien konnte und bei lebendigem Leibe verbrannte. Der Zug, der zuerst angehalten hatte, mußte weiterfahren, da er selbst durch die Flammen in Gefahr geriet.

Seltene Folgen einer Stadtratswahl. Die französischen Kommunalwahlen haben aus entgegengesetzten Gründen noch einige tragische Folgen gehabt. Während sich ein Stadtrat, der dieses Amt seit dreißig Jahren bekleidet, nun aber nicht wiedergewählt wurde in Chézery in einem Nüßchen ertränkte, feierte ein in Privatnengewählter Stadtrat diese Ehre dadurch, daß er sich sinnlos betrank. Die Folge war, daß er einer Verbenkrise verfiel und sich eine Kugel in den Kopf jagte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Blinder Kriegsmaler wieder sehend geworden. Ein bekannter französischer Kriegsmaler Vermand, der infolge schwerer Verletzungen das Augenlicht vollständig verloren hatte, ist in Paris nach mehreren Operationen und langen Heilkuren jetzt so weit geheilt worden, daß er wieder sehen kann.

Erdrutschgefahr in Tirol. Bei der Orttschaft Land in Salzburg ereignete sich ein großer Erdrutsch des Berges Ambacher Weiße. Der Erdrutsch, der mit einer Geschwindigkeit von 18 Meter zu Tal gleitete, bedroht die Bundesstraße Salzburg—Innsbruck, von der er nur noch 180 Meter entfernt ist.

Folgenschwere Prügeln zwischen indischen Polizisten. In der indischen Stadt Gurgaon gerieten zwei Polizisten in einen Streit, der schließlich in eine Prügelei ausartete, an der sich noch zahlreiche Freunde der beiden Streitenden beteiligten. Als das „Schlachtfeld“ schließlich geräumt werden konnte, ergab sich, daß zehn Leute bei der Prügelei ihr Leben eingebüßt hatten. Die angebliche Ursache dieser schweren Prügelei soll darin zu suchen sein, daß der eine Polizist seinen Kameraden zu vergiften versucht hat.

Vier Tote bei Explosion einer Feuerwerksfabrik. In dem südindischen Dorf Tiruvadi ereignete sich in einer Feuerwerksfabrik eine schwere Explosion, die das Gebäude völlig zerstörte. Vier Arbeiter kamen bei dem Unglück ums Leben.

mehr. Hans Breitenfurt war alt, aber schön und behaglich. Wie viele Räume mußte es da geben, die unbewohnt und unbenutzt standen! Ein so großes Haus für zwei fränkliche Menschen! Nun, die junge Frau würde schon Leben und Freude, Besuche und Geselligkeit hereinbringen. — Marianne schlenderte den langen, mit vielen, hochblauen Teppichen belegten Gang entlang, in dem kostbare Truhen standen und riesige Gemälde hingen. Von jedem Fenster genoss man einen Blick über den großen, alten Park. Sie heiratet ihn von der rückwärtigen Seite aus, weil sie dort Edgar, den Sohn des Hauses, auf und ab gehen und beständig auf die Tür blicken sah. Er wirkte scheinbar ungebüßig auf sie.

Als sie zu ihm trat, leuchtete sein Gesicht auf.

„Wie schön! Mama hielt Sie nicht allzu lange auf, wie ich schon fürchtete. Es ist herrlich, daß Sie nun hier sind und lieb und heiter zu sein scheinen. Da fällt mir auch etwas ab. Die anderen, die vor Ihnen da waren, mochten mit mir nicht viel zu tun haben. Warum, weiß ich nicht. Ich bin sicher oft recht unlieblich, denke ich mir. Meine Nerven haben im Kriege sehr gelitten. Wir lagen oft lange im ärgsten Sonnenbrande. Aber für meine Stimmungen kann ich nicht. Sie sind mir selbst peinlich, aber...“

Er zuckte die Achseln und sah sie unglücklich und hilflos an. Seine Augen erinnerten sie jetzt an den Blick eines treuen Hundes, der den Born seines Herrn fürchtet. Nein, dieser Ausdruck paßte ja nicht zu der schönen, kraftvollen Gestalt.

Marianne versicherte lächelnd, daß sie einen Bruder und mehrere Schwestern besahe und daher mit Geduld und Beständigkeit reich gesegnet sei. Dabei sah sie ihn voll herzlichen Mitleids an und bat, ihr den herrlichen Park zu zeigen. Sie wäre gleich entzückt von ihm gewesen.

„Dann lieben sie wohl auch die Natur so wie ich? Ich könnte den ganzen Tag im Parke oder im Walde zubringen. Meine Braut heimt versteht das nicht. Die liebte mehr Geselligkeit, Reisen, Kunst. Ich sehe am liebsten dahel. Es ist nirgends schöner als in Breitenfurt. Ich war schon weit in der Welt draußen und weiß es.“

Sie schritten langsam auf den gepflegten Pfaden dahin. Breitenfurt schien ein reicher Ort zu sein, man merkte das überall.

(Fortsetzung folgt.)



So wurde Generalfeldmarschall von Radetzky in Budapest empfangen.
Generalfeldmarschall von Radetzky, der zu einem privaten Besuch seines Sohnes, des deutschen Gesandten in Budapest, nach Ungarn gefahren ist, wurde bei seiner Ankunft in der



Wagenburg-Widmardienst

Die nächtliche Überführung des Marschalls Pilsudski in die Warschauer Kathedrale.

In einem eindrucksvollen Trauerzug wurde die sterbliche Hülle des Marschalls Pilsudski vom Schloß Belvedere nach der St.-Johann-Kathedrale in Warschau zu nächstlicher Stunde übergeführt.

Ein Tonmeister des Frohsinns.

Zum 40. Todestag Franz von Suppés am 21. Mai 1935.
Von Walter Müller.

In der „grauen Vorzeit“, da der Film noch stumm war, also bis vor etwa knapp zehn Jahren, gab es kein Filmdrama oder Lustspiel ohne einen schwarzen Kitz, eine Jagd- oder Militär- oder Cowboy-Szene. Zumindestens mußte eine Verfolgungsgeschichte über die Leinwand rasen mit Auto, Eisenbahn oder Flugzeug. Und prompt erklang zu den Hetzereien aus dem mehr oder minder großen Filmorchester der Allegrosag aus der Ouvertüre „Leichte Kavallerie“, dem der Volksmund den „sinnigen“ Text unterlegte: „Wir lassen uns, wir lassen uns photographieren.“ Nur das Allegro der Zell-Ouvertüre Rossinis war für diesen Zweck gleich geeignet und wechselte mit ihm ab. Handelte es sich jedoch um eine Verfolgungsgeschichte, dann hörte man bestimmt den Vorsatz aus der Ouvertüre „Bique Dame“.

Es gibt kaum vollständigere gewordene Ouvertüren wie die „Leichte Kavallerie“ und „Dichter und Bauer“. Jedermann, selbst im entferntesten Dorf, und sei er musikalisch noch so wenig interessiert, kennt sie und summt oder pfeift ihre Melodien einmal gelegentlich, denn sie, die mit leichter Hand und glücklicher Erfindungsgabe hingeworfen wurden, gehen geradezu mit jugendlicher Eindringlichkeit ins Ohr.

Oft liest man in Briefen und Tagebuchblättern von Tonsetzern wie von Dichtern, daß sie bei Erfindung einer Melodie, eines Verses, die uns beide so leicht und selbst-

verständlich klingen, lange gefaselt und um die Form gerungen haben. Franz von Suppé, dem am 18. April 1819 in Spalato (Dalmatien) geboren und schon in jungen Jahren reichbegabter Musiker, der später abwechselnd in Wien und Preßburg Theaterkapellmeister war, scheint ein solches Ringen mit dem musikalischen Stoff fremd gewesen zu sein. Ihm floß der Melodienstrom in immer gleicher Mächtigkeit zu, denn sonst hätte er neben seinem Theaterdienst wohl niemals so außerordentlich produktiv im Schaffen sein können. Selbst sein Lehramt in späteren Jahren, Donizetti, der doch gewiß im Schaffen eine leichte Hand hatte, und dessen Kompositionstechnik man des öfteren bei Suppé wiederfindet, ja auch Johann Strauß und Offenbach, der Suppé eine sehr harte Konkurrenz war, vermochten mit dieser Produktion von Bühnentexten nicht Schritt zu halten.

Franz von Suppé hat nicht weniger als 211 Werke für das Theater vertont, darunter 180 Soffen, Ballette und Gelegenheitsaufführungen und 31 Opern. Viele davon kennt man kaum noch dem Namen nach, so einen Vorgänger vom „Dreimäderlhaus“, heißt „Franz Schubert“. Andere wieder, wie die „Leichte Kavallerie“ und „Dichter und Bauer“, von denen zwei Jahrzehnte hindurch eigentlich nur noch die Ouvertüren gespielt, gesungen und gepfiffen wurden, feierten in den letzten Jahren nach wertvollen Umarbeitungen fröhliche Auferstehung.

Von den kleineren Werken begegnet man stets gern den Sinfonien „Rein Mädchen und sein Mann“, „Das

Pensionat“, „Das Modell“, die alle im Stile der Offenbachschen Vaudeville geschrieben sind, dabei aber eine durchaus eigene Note tragen. Die wertvollste eigentlich mehr komische Oper unter diesen Sinfonien ist „Die schöne Galathee“, die den Bygonesstoff in teils lyrischer, teils burlesker Form verarbeitet. Hier zeigt Suppé schon in der Ouvertüre, die das flotte Trinkliedthema und die Verwandlungsmusik enthält — die Statue Galathee wird bekanntlich zum Leben erweckt —, daß er nicht nur über eine erstaunliche Erfindungsgabe, sondern auch über hohes Können in Bezug auf Kontrapunkt und Instrumentierung verfügt. Das Lied des Tenors „Venus, zu dir“ könnte beinahe ein Mozart geschrieben haben. Und hier wie in manchem seiner größeren Werke sind auch die Anforderungen, die Suppé an die Sängerkunst, nicht gering. Genannt seien in Bezug darauf besonders die Sinfonien „Fatinika“ und namentlich „Vocaccchio“, die den Können in den durchaus opernhafte gebauten Ensembleszenen und Sinfal vertritt. Hat doch unser Meister, was selbst den meisten Musikern kaum bekannt ist, durchaus den Ehrgeiz besessen, neben Musik leichten Charakters für die Bühne auch solche ernsten Gepräges zu schreiben. Es existieren von ihm u. a. ein Requiem, eine Messe und eine Symphonie.

bleibt uns Johann Strauß, der Waherkönig vom Donaustrand, der Meister des wiesenden Dreiviertelstakt, so werden wir es seinem Zeitgenossen, dem weniger typisch wienerischen Franz von Suppé, dessen Familie aus dem westlichen Europa stammt, danken, wenn er durch seine flotten Weisen, voll von ledern Lachen, unser Blut rascher durch die Adern pfeifen läßt.

Otger Gräff, ein Mahner im völkischen Kampf.

Gedenkworte zu seinem Todestag am 17. im Maien 1918.

Unter den großen Toten des Weltkrieges wird sein Name kaum genannt. Er ist eingegangen in die unendliche Reihe der namenlosen Helden, die ihr Leben für Deutschland gaben. Und doch ist es ein Besonderes, das uns, die Jugend, hinschauen läßt zu diesem Verbliebenen, das uns noch jetzt nach sieben Jahren sein Bild lebendig vor die Seele treten läßt und mahnt — uns, die wir ihn nie von Angesicht zu Angesicht gesehen und gekannt haben.

Laßt mich kurz von seinem Leben und Sterben und von seinem Wollen und Können erzählen.

Er wurde am 30. November (November) 1893 in Ranshofen (England) geboren, wo sich seine Eltern, der Kaufmann Karl Julius Gräff und dessen Ehefrau Emilie geb. Ebdinghaus vorübergehend aufhielten. Schon im nächsten Jahre kehrten die Gräffs nach Wuppertal-Eberfeld, ihrer Heimat, zurück und hier wuchs das Kind Otger heran. Frühzeitig zeigte Otger eine starke Sinnigkeit und Begabung zu Wissenschaft und Kunst, vor allem zur Musik. Er lernte Klavier und andere Instrumente spielen und komponierte auch fleißig und mit Geschick. In der Schule fiel er den Lehrern auf durch eine gute Beherrschung fremder Sprachen, mehr aber noch durch seine Tätigkeit in der damals entstehenden Wandervogelbewegung, der Otger bald mit Leib und Seele angehörte. Eitliche Reinheit, Enthaltensamkeit, Zucht, edles Menschentum waren ihm ganz selbstverständliche Lebensgrundsätze von Jugend auf, er blieb diesen hohen Idealen des Wandervogelstums bis zu seinem frühen Tode treu. Nach dem Verlassen der Schule wollte Otger seinen Lebensberuf in der Landwirtschaft suchen. Er kam auf ein Gut auf der Insel Rügen, traf es aber recht unglücklich und gab die Stellung nach kurzer Zeit enttäuscht auf. Dem Wunsch seines Vaters gehorchend ward er Kaufmann, wie sein Vater und Großvater gewesen, und fand einen Wirkungskreis in Wachen an der deutschen Westgrenze.

Zu Beginn des Weltkrieges im Ernting 1914 meldete er sich freiwillig und kämpfte an den verschiedensten Fronten gegen den Feind. Durch Tapferkeit und Mut ein Vorbild geworden, konnte er bald zum Unteroffizier und später zum Leutnant befördert werden. Das Eisernes Kreuz 1. und 2. Kl. schmückte seine Brust. Hier im Felde fand der junge Otger erst seine rechte Bestimmung, hier wuchs er bei der Erfüllung seiner selbstgestellten Aufgabe über sich selbst hinaus. Während seine Kameraden nachts schliefen oder rauchend Karten spielten, saß Otger im Unterstand beim Kerzenlicht und schrieb Briefe an seine einstigen Kameraden und Kameraden im völkischen Kampf, die in der Heimat oder an der Front verstreut ihre Pflicht taten. Hier in diesen Briefen trat Otgers

Wesen so recht zutage, hier strömte er seine große und reine Seele auf alle aus, die noch an Deutschlands Größe glaubten — aber auch auf die, deren Seelen schon von dem ägenden Gift des Marxismus angestrichen waren. Die kämpferische Seite seines Wesens, mit ganzer Jugendschuldung eingeseht, war aber seiner durchaus aufbauend gerichteten Natur entsprechend immer weniger „gegen“ etwas in Front als „für“ die Hochziele, die der Schöpfung, Erhaltung und Erhaltung eines ganz deutschen Deutschlands dienen. In allem ging er dabei mit eigenem Beispiel voran; sein angeborenes Führertum lag gerade darin, daß er eigentlich nur sagte: „Wißt Du mit“, im übrigen aber notfalls auch den Kampf allein aufgenommen hätte aus innerem Ruffen. Was Otger Gräff in diesen seinen letzten Jahren und Monaten geleistet hat, übersteigt bei gerechter Würdigung alles Maß. Wir müssen in Bewunderung aufblicken zu diesem Jüngling, der sich schon so frühzeitig und überzeugt einsetzte für die deutsche Sache und der doch keinen Dank begehrte für sein Tun. Unablässig Artikel, Aufsätze, Gebichte, Reden aus seiner Feder wurden an der Front und in der Heimat gelesen und verbreitet. Daß er den Zusammenbruch 1918—19 nicht erlebte, konnte man fast als gültige Vorherbedingung betrachten, wollte man nicht des unerlölichen Verlustes gedenken.

Am 16. im Lenzing (März) 1918 traf ihn unweit Rassel in Flandern eine englische Fliegerbombe und verwundete ihn schwer. Das Gift brang in keinen durch die immerwährenden Entbehrungen ausgemergelten Körper ein und führte zu einer bösen Verschlimmerung des Leidens. Treu gepflegt von seiner jungen, ihm erst 1916 angetrauten Frau bauchte er am 17. im Maien 1918 im Lazarett zu Rassel sein junges Leben aus. „Lebend zur Heimat, tot aber bei meinen Kameraden“ war sein Wunsch gewesen. So ruht er denn dort, wo er für sein Vaterland stritt — nur 24 Jahre ist er alt geworden.

„Unser Leben soll unsern deutschen Willen künden, ein Leben deutscher Arbeit sein. Arbeit an uns selbst; Selbsterziehung, Arbeit an unseren Volksgenossen; Volkserziehung.“

Und wenn heute deutsche Jungen und Mädels hinsusiehn auf die Berge und Höhen der Heimat und der großen Toten Schloßer, Horst Wessel, Herbert Norius und all der vielen anderen für Deutschland Gefallenen gedenken, dann möge auch dessen gedacht werden, der in einer Zeit des beginnenden Verfalls die deutsche Sache unentwegt hochhielt und vertrat und diese Tugend zuletzt mit dem Tode auf Kameraden Erde besiegelte. Es ist uns Ehrenpflicht, diesen großen Toten in Ehrfurcht und Dankbarkeit zu gedenken. Otger Gräff, sei uns Mahner im völkischen Kampf! Die deutsche Jugend wird dich nie vergessen.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 18. Mai.

Leipzig: Belle 382,2 — Dresden: Belle 233,5.
6:00: Mitteilungen für den Bauer. * 6:05: Funkgymnastik. * 6:30: Aus Breslau: Frühkonzert (1). * 7:00: Aus Breslau: Frühkonzert (2). * 8:00: Funkgymnastik. * 8:30: Vom Reichslandfender: Morgenländchen für die Hausfrau. * 9:00: Schuljahr: Staatspolitische Erziehung: Brückenbau. * 9:45: Sendepause. * 10:00: Wetter und Wasserstand, Wirtschafts- und Tagesprogramm. * 11:00: Verbotsnachrichten der Deutschen Reichspostämter. * 11:30: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 11:45: Für den Bauer. * 12:00: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. — Zwischenzeit: 12:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14:00: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14:10: Sendepause. * 14:30: Kinderstunde: Spielen und Basteln mit Ilse Orbig und ihren Puppentheaterkammeraden. Wir erfinden ein Märchenwörterbuch. * 15:30: Der Feiertag feiert: Die Geschichte des Deutschen Reichsbundes für Lebensübungen. * 15:40: Mitteldeutsche Wirtschafts- und Nachrichten. * 16:00: Aus Köln: Der frohe Samstagvormittag. * 17:00: Aus Dresden: Vom Reichs-Schuljahr: Vesper in der Kreuzkirche. * 18:00: Gegenwart: Ierikon: Karl Friedrich Traß, Lichterernung, Raabahn. * 18:15: Die St. im Reich (Wochenbericht). * 18:30: Hans Hahnke zum Gedächtnis. Es sprechen Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan und Dr. Albert Hübner. * 18:50: Ein Spiel auf! * 20:00: Nachrichten. * 20:10: Musik und Gesang aus Kassischen Operetten. * 22:00: Nachrichten und Sportfunk. * 22:30—24:00: Tanzmusik zum Wochenende. Es spielt das EmDe-Orchester.

Deutschlandfender.

Sonnabend, 18. Mai.

Deutschlandfender: Belle 1570,7.
6:00: Guten Morgen, Heber Hörer! Gladienspiel, Tagesgespräch, Choral. * 6:15: Funkgymnastik. * 6:30: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Eugen Jahn mit Zupp Hülfs. * 9:00: Morgenländchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. * 9:00: Sprechzeit. * 9:40: Kleine Turnstunden für die Hausfrau. * 10:00: Neueste Nachrichten. * 10:30: Kinderstunde: Der Hahnenhirt. Ein Märchenpiel. * 10:50: Fröhlicher Kindergarten. * 11:15: Deutscher Seewetterbericht. * 11:30: Die Wirtschaft meldet. Riefelalgen und Strahlensternen. * 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Bäuerlicher Geist und bauerliche Arbeit. Eine Vorlesung auf die zweite Reichsnährlandsausstellung in Hamburg. — Anschließende Wetterbericht. * 12:00: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. — Zwischenzeit: 12:55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13:00: Glückwünsche. * 13:45: Neueste Nachrichten. * 14:00: Werte! — von zwei bis drei! * 14:55: Programmhinweise, Wetter- und Böfenderbericht. * 15:10: Kinderstunde: ein Wetterkusschen. * 15:30: Wirtschaftswochenblatt. * 15:45: Wenn die Bögel plaudern sprechen. * 16:00: Aus Köln: Der frohe Samstagvormittag. * 18:00: Sportwochenblatt. * 18:20: Wer ist wer? — Was ist was? * 18:30: Aus Köln. * 18:45: „Durch die Wälder — durch die Auen.“ * 19:45: Aussprüche — Anspiel: Wetterbericht u. Kurznachrichten des Trochilothen Dienstes. * 20:10: Auszug am Wochenende. Wir tragen aus Berliner Vokalisten. * 22:00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anspiel: Deutschlandecho. * 22:45: Deutscher Seewetterbericht. * 23:00 bis 0:55: Wir bitten zum Tanz! Walbert Lutter liest.